Des Königreichs Böhmen Gesundwässer.

Die meisten Mineralwässer Böhmens, wir mögen die wirksamsten Warmbäder, die geistigen Sauerbrunnen, oder endlich die Bitterwässer betrachten, haben bisher ein noch weit härteres Schicksal erfahren, als die von andern Provinzen Oesterreichs. Mehr als einmal habe ich bedauert, daß diese Wässer von den gelehrtesten Männern dieses Königreichs nicht einmal zur nothwendigen Nachricht und Grundkenntniß des Landes, geschweige denn, zum nähern und sichern Unterricht der Aerzte chimisch sind untersuchet worden. Nur wenige sind da und dort von den Geschichtschreibern angemerket, und gerühmet, noch weniger untersuchet worden.

Nun aber als auf Ansuchen des Hochgelehrten Herrn Thaddäus Beier, K. K. Rath, würdigsten Lehrers der Arzneywissenschaft, und Vice-Direktors der medicinischen Fakultät, der Fürst von Fürstenberg, der mit so großen Ruhme, Wachsamkeit und Gerechtigkeit diesem Königreiche vorstehet, und die Stelle Ihro Majestät vertritt, veranstaltet hat, daß überhaupt alle Wässer beschrieben, und mir übergeben werden sollten, so ist die erste Schwierigkeit aus dem Wege geräumet.

Die Zweyte wird vielleicht bald durch das erhabne Beyspiel eben dieses Herrn Obersten Burggrafen, durch das unserige und unserer Freunde, welche auf mein Bitten, sich um ihr Vaterland verdient zu machen, bemühet haben, auch gänzlich gehoben seyn; besonders, wenn sie jenen Männern nachfolgen, die um Böhmen so wichtige Verdienste haben, ich meyne: David Becher, Johann Baptist Zauschner, Heinrich Troschel. Mein Wunsch ist, daß dieses nur bald geschehen möge.

I. Bunzlauer Kreis.

522 Carlsberg. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Morgenstern ist ein kaltes Wasser, so etwas Vitriol, und Eisenerde enthalten soll. — Es ist aber nicht im Rufe.

523 Gabel. Sauerbrunn in Böhmen.

Untersucht durch den Apothecker zu Prag Herrn Ebenberger.

Im Bunzlauer Kreise bey der Stadt Gabel an den Gränzen von Lausnitz ist ein Brunn, dessen Wasser hell, am Geschmacke säuerlicht und am Geruche geistig ist. In seiner Oberfläche zieht sich ein Häutchen von bunten Farben zusammen, wie es bey eisenhaltigen Wässern zu geschehen pflegt. Zu Boden setzt sich eine Eisenerde an. 1. Als ich es mit Hornlauge vermischet, und sauren Salpetergeist hinzugethan hatte, fiel Berlinerblau zu Boden. 2. Warf ich ein Stück von türkischen Galläpfeln hinein, und

es nahm eine veilchenblaue Farbe an. 3. Mit sauren Sachen entstand kein Brausen. 4. Ließ ich einige Tropfen Weinsteinöls hinein, und es sank ein Pulver nieder, das aus der Aschenfarbe in die gelblichte fiel. 5. Der Veilchensyrop nimmt von diesem Wasser in vier und zwanzig Stunden eine dunkelgrüne Farbe an.

Ich habe von diesem Wasser sechs und dreyßig mediciniſche Pfunde verrauchet; es blieben nur sieben und fünfzig Gran übrig: darunter waren zehn Gran von einem Salze, desgleichen das Sedlitzer ist; das Uebrige bestand aus einem kalkartigen, martialischen Pulver.

Die **Bestandtheile** sind. 1. Ein Mineralgeist. 2. Ein zerstörbarer Eisenvitriol. 3. Eine Eisenerde. 4. Eine alkalische Erde. 5. Ein wenig Bitterſalz, das dem Sedlitzer ähnlich ist.

Der **Nutzen** und **Gebrauch** kömmt mit den andern eisenhaltigen Sauerbrunnen überein.

524 Gemnick. Bad in Böhmen.

Im Bezirke der Stadt Jungbunzlau, eine halbe Meile von der Stadt, im Walde des Dorfes **Gemnick**, ist ein kaltes Wasser, so einen zarten mineralisch-schwefelichten Geist, eine anziehende kalk- und eisenartige Erde führt, wie es die Versuche meines ehmaligen Schülers Herrn **Gadolla** beweisen.

Kraft. Dieses Wasser ist gut in Lähmungen, Kontrakturen, in Krätzen und Geschwüren. Ich erwarte, daß Herr **Schindelmayer**, Physikus dieses Kreises, die Versuche, so er damit angefangen, fortsetzen, und ausführen möge. Herr **Gadolla** hat in seinem Briefe an mich noch eines andern Wassers, nicht weit von **Neaduba** Meldung gethan, so in kalten Fiebern sehr gut seyn soll.

525 Klockocza. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft **Münchengratz** ist ein kaltes Wasser, so zu diesem Bade Anlaß gegeben, welches aber fast ohne Wirkung ist, und nach dem Zeugnisse des Herrn **Gadolla** in verschiedenen Versuchen keine wirksam-mineralischen Bestandtheile enthält.

526 Liverda. Sauerbrunn in Böhmen.

In dem Dorfe **Liverda**, der Herrschaft **Friesland**, ist ein eisenhaltiger Sauerbrunn, der aber durch fremde Wässer verunreiniget wird. Er ist sowohl für sich selbst, als mit Weine vermischt angenehm zu trinken.

2. Königgrätzer Kreis.

527 Dobruska. Bad in Böhmen.

Es ist in der Herrschaft **Opotschna** ohne Ansehen.

528 Dreybrunn. Bad in Böhmen.

In dem Landgute **Bischofstein** der Domherren von Königgrätz, am Fuße eines sehr hohen Berges, entspringt ein kaltes, reines, und wie es scheint, einfaches Wasser,

so

so zum Baden gewärmt wird. Johann Tichy, A. Doktor, empfiehlt es ohne alle Untersuchung durch ein lächerliches Dekret, das er Concilium medicum betitelt, gedruckt zu Braunau 1768.

529 Kukus. Gesundwässer in Böhmen.

Aus verschiedenen.

Diese Wässer, welche schon von alten Zeiten her berühmt waren, haben ihren Ursprung unweit Gradlitza. Sie entspringen aus drey Quellen: die gegen Aufgang ist vollkommen martialisch, die gegen Niedergang ist schon schwächer, die dritte aber die allerschwächeste. Alle diese Wässer fließen endlich in einen Brunn zusammen, und machen ein klares sprudelndes Wasser aus, welches weder Farbe noch Geschmack hat, also Herr Kirchmayer: andere sagen, das Wasser wäre am Geschmacke säuerlicht, am Geruche schwefelicht. In dem Gange, durch den es fließt, erzeugt es eine schwammichte Substanz, die mit weißem Bolus und Kalksteine vermischet ist, woraus nach Meynung des Herrn Kirchmayers die Grundtheile dieses Wassers bestehen.

Bestandtheile dieses Wassers Bergharz, gemeines Küchensalz, Salpeter, Alaun und flüchtiger Schwefel. Herr Kirchmayer. Aus diesen Bestandtheilen leitet er auch die Kräfte desselben her. Andere hingegen behaupten, daß es auch Zinn und Bergharz enthalte, und daß man nebst dem aus zwanzig Pfunden durch die Verrauchung sechs Quentchen und acht Gran alkalisches Salz, und fast eine Unze Erde erhalte, die, wenn sie calciniret worden, vom Magnet angezogen wird. Allein was das doch für ein Elend ist, daß die bis fast zum Wunderwerke, ja gar bis zur Bezauberung schöne eingerichtete Bäder noch bis itzt ihre Bestandtheile nicht kennen.

Kräfte. Herr Kirchmayer lobet diese Wässer in Wechselfiebern, Verstopfungen der Eingeweide, in Krankheiten des Kopfs, der Brust, des Unterleibes; auch in der Windwassersucht, in Zufällen der Nieren, der Mutter, der Glieder, der Haut, und dieses nach der einstimmigen Ordnung aller Lobredner der Bäder: er sagt, daß sie schädlich sind. — Allein wer soll wohl mit gelassenem Gemüthe noch mehr lesen können? in der Wassersucht, Lungensucht, Abzehrung, in größern Nierensteinen, in bösartigen Fiebern, und in Entzündungen, im erblichen Podagra, in der Blindheit, im Aussatze, im Krebse. — Ich kann unmöglich weiter schreiben: derjenige, dem es beliebt, kann statt meiner lesen, Kirchmayers uralter Kukusbrunn erneuerte Gradlitzer Brunnquelle. Prag 1718. mit ganzen Litaneyen ꝛc.

530 Nachod. Säuerling in Böhmen.

Untersucht durch den Herrn Professor von Cranz.

Eine halbe Meile von dem Flecken Nachod im Walde entspringt ein Wasser, welches bey neblichtem Wetter trüb, bey heiterem Wetter aber heller ist. Die umliegenden Dörfer schätzen diese Wässer, doch versichert Herr Altenberger, A. Candidat, der mir diese Wässer verschaffet, daß sie den Egerischen bey weitem nicht gleich kommen.

Das Wasser, welches ich in einem eichenen Faße überkam, hatte eine veilchenblaue Farbe von seinem Eisenstoff angenommen. Uebrigens ist es säuerlicht, geistig und bey der Quelle auch beissend. 1. Die Auflösung des Operments im Kalk wird von diesem Wasser bald zerstöret, und in turbithähnlicher Farbe zu Boden geworfen. 2. Die Hornlauge hat es nicht verändert. 3. Mit dem Salpetergeiste hat es nicht aufgebrauset: als ich aber Hornlauge Tropfenweise hineinfallen ließ, fieng es an nach einer kurzen Zwischenzeit aus dem Grünen bläulicht zu werden, endlich fiel Berlinerblau zu Boden. 4. Das Queckſilber hat es aus der Salpetersäure in turbithähnlicher Farbe niedergeworfen.

Ich ließ drey Pfund von diesem Wasser bey gelindem Feuer im Sandbade bis zur Trockne ausdünsten. Es blieben mir ein und fünfzig Gran übrig; davon hatte das Pulver dreyzehn Gran, das Uebrige war Salz.

Das schmutzige weiße Pulver enthielt eine eisen- und absorbirende Erde, wie es die Versuche bewiesen.

Das Salz war zweyfach: das eine, welches zugleich den größten Theil ausmachte, war nach Art des Raquetenfeuers kryſtalliſiret. Das zweyte, davon ich weniger bekam, bestand aus viereckigten da und dort geſtumpften Balken, und zerfiel in trockner Luft zu einem weißen Pulver. Das erſte hatte einen balsamischen, laugenhaften, scharfen, bittern Geschmack, und warf das in Salpetersäure aufgelöſte Queckſilber in weißlichtgelber Farbe, ſo aber durch zugegoſſenes warmes Wasser matt turbithähnlich wurde; das ſublimirte ätzende Queckſilber aber in Pomeranzenfarbe zu Boden. Das andere hat das in Salpetersäure aufgelöſte Queckſilber turbithfärbig niedergeworfen, das ſublimirte Queckſilber aber nicht angegriffen.

Das vermiſchte Salz hat mit allen Säuren ſtark aufgebrauſet, ſchoß aber ſchwer in regelmäßige Kryſtallen an.

Die **Beſtandtheile** dieſes Säuerlings ſind alſo: 1. Ein lüftiger Mineralgeiſt. 2. Eine abſorbirende und eine Eiſenerde. 3. Sehr viel alkaliſches erdigtes Salz. 4. Etwas vom gläuberiſchen Wunderſalze.

Die **Kräfte** kommen mit andern Säuerlingen überein, die alkaliſche und martialiſche Beſtandtheile enthalten. Sie dienen in Krankheiten, die von Verſtopfungen herrühren ꝛc. Dieſes Waſſer könnte auch mit gutem Nutzen zum Baden gewärmet werden.

Die Unterſuchung iſt vom 28ten März 1773.

531 Neuſtadt. Bad in Böhmen.

Neuſtadt bey Methau hat eine halbe Stunde von der Stadt einen Wald, in welchem ein kaltes Waſſer iſt, das ſowohl zum Trinken als zum Baden angewendet wird, und durch ſehr viele Kuren berühmt iſt.

Kraft. Unter dem Kochen ſoll es ſehr vielen Satz machen; und im Bade gebraucht, ſoll es Augenſchmerzen und Kontrakturen heilen, und den kaiſerlichen Soldaten in verſchiedenen Krankheiten große Dienſte geleiſtet haben.

532 Schwadovitz. Bad in Böhmen.

In der Herrſchaft **Nachod** zu **Schwadovitz** iſt eine kalte klare Waſſerquelle, die zum Baden gewärmet wird. Wer ſollte ſich wohl des Lachens enthalten können, wenn er lieſt, daß es aus Eiſenblumen, Salpeter und Zinnober beſtehe?

Kraft.

Kraft. Es hat gute Wirkung in Geſchwüren, in ſcorbuthiſchen Zufällen, in Gliederſchmerzen, Kontracturen, und Verſtopfungen des Leibes gethan.

533 Trautenau. Bad in Böhmen.

Nach den Verſuchen des Profeſſors Herrn von Cranz.

Die Waſſerquelle, welche dieſes Bad ernähret, ſo gemeiniglich das St. **Annenbad** genannt wird, entſpringt eine halbe Stunde von der Stadt neben einem Walde klar, und durchſichtig; von da wird es in das Badhaus geleitet und gewärmet. Alſo berichtet Herr **Altenberger** A. Canditat, der ſich noch immer um die Stadt, welcher ſein ſel. Vater als Kriegsphyſikus vorſtand, verdient zu machen bemühet, und der mir auch das Waſſer verſchaffet hat.

Ich bekam es zu Wien in einem eichenen Faße; es war weißlicht und trüb, da es an der Quelle klar und durchſichtig iſt. Drey Pfunde dieſes Waſſers enthielten zwey und mehr Gran Erde, und eben ſo viel Salz.

Die **Beſtandtheile** dieſes reinen und einfachen Waſſers ſind. 1. Eine Kalkerde mit etwas weniger Eiſenerde. 2. Ein Bitterſalz, welches doch wegen der Menge Bergfette und einer färbenden Materie nicht leicht konnte beſtimmet werden.

Die **Kräfte** deſſelben ſind nicht erheblich.

Die Unterſuchung geſchah im April 1773.

3. Bidſchowerkreis.

534 Arnau. Bad in Böhmen.

In der Herrſchaft **Arnau** iſt ein kaltes, klares Waſſer, welches ſowohl zum Trinken, als Baden gebrauchet wird. Es ſoll in Gliederſchmerzen und Fiebern gut ſeyn.

535 Forſt. Bad in Böhmen.

In dem Gute **Forſt** iſt ein kaltes Waſſer. Man trinkt es wider Wechſelfieber, die Ruhr, und badet ſich darinnen wider Gliederſchmerzen, Hautkrankheiten, und Muterzuſtände.

536 St. Johannes. Bad in Böhmen.

Nach den Verſuchen des Profeſſors Herrn von Cranz.

In der Herrſchaft **Wildſchitz** zwo Meilen von **Trautenau** bey dem Rieſengebirge, und zwar am Fuße des ſogenannten ſchwarzen Berges entſpringt ein klares, durchſichtiges kaltes Waſſer, ſo von den Lichtſtrallen, die von den Steinchen zurückprellen, gewißermaßen ins Blaulichte fällt. Es iſt ohne Geruch: und wird theils in einem großen viereckigten Behältniße, in welches diejenigen, ſo ſich kalt baden wollen, hinunterſtei-

steigen, oder auch in besondern Badwannen gesammelt, in welchen es durch glühendes Eisen gewärmet wird. Dieses bezeuget Herr **Altenberger**, der mir auch dieses Wasser verschaffet hat.

Das Wasser, so ich in einem eichenen Faße überkam, hatte die Farbe des Regenwassers von dem Faße angenommen. Der Geschmack entdeckte nicht viel mineralisches. Auch die meisten Gegenmittel wirkten nichts darauf, und zeigten seine Schwäche deutlich genug an.

Von zwey Pfunden Wasser erhielt ich drey Gran Erde, zwey Gran Salz.

Die **Bestandtheile** dieses so sehr schwachen Wassers sind. 1. Eine Kalk- und in Salpetersäure nicht auflösliche Erde. 2. Ein Salz, dessen Eigenschaften ich wegen dem damit verbundenen harzigten Holzextrackte des Faßes nicht bestimmen konnte.

Kräfte besitzet es keine großen an sich selbst. Daß das kalte oder durch glühendes Eisen warmgemachte Wasser, wenn man es zum Waschen und Baden anwendet, den Körper stärke, ist gewiß nichts befremdendes, denn auf solche Art kann auch jedes andere gemeine Wasser stärken. Uebrigens kann man von diesem Bade lesen **Logdmanns** Werkchen, welcher diesen Bädern folgende Bestandtheile zueignet. 1. Eisen oder Stahl. 2. Einen sublimirten Schwefel. 3. Ein Vitriolum martis. 4. Erdspeck und endlich. 5. Säfte und Spiritus aus den unzeitigen Mineris von Gold, Silber und Edelgestein.

Was die **Kräfte** dieser Gesundwässer anbelangt, so lobet besagter Author sie unmäßig im Nieren- und Blasenstein, in Verstopfung des Urins, verhärteter Leber und Milz, in Mutterzuständen, weißem Fluße, Scharbock, Podagra; siehe seinen Ursprung des Lebens oder **St. Johannisbäder** in Prag 1749.

Die Versuche sind vom 2ten April 1773.

537 Miletin. Bad in Böhmen.

Anderthalb Meilen von **Königgratz** in der Herrschaft **Miletin** ist ein Bad, welches von Galläpfeln wie Dinte gefärbt wird.

Seine **Bestandtheile** sollen seyn. 1. Ein Salz. 2. Schwefel. 3. Vitriol. 4. Alaun. 5. Bergharz.

Kräfte. Es soll gut thun in Krankheiten der Nerven, und Sinnen. In der Melancholie, Bleichsucht, Kontrackturen, in verderbten Säften. Im Podagra, Gliederreißen, im Schlag, Lähmungen, in Wechselfiebern, halbseitigen Kopfwehe. In Geschwüren, im Aussatze, den Krätzen ꝛc. Man kann von diesem Bade nachlesen Johann **Altenberger** Königgratz 1752.

538 Satzka. Bad in Böhmen.

In dem Kameralgute **Podiebrad** nicht weit von dem Städtchen Sadzka ist ein gemeines kaltes Wasser ohne Gebrauch, und vielleicht auch ohne Kraft. Es wird zum Bade gewärmet.

4. Chru-

4. Chrudimerkreis.

539 Chrudim. Bad in Böhmen.

In der Stadt selbst entspringt ein Wasser, so der rothe Brunn oder der Erlöser genannt wird. Das Wasser soll kalt, klar, geistig, und sehr leicht seyn, es soll auflösen die Verstopfungen, die Ausdünstungen und den Harn befördern.

Ein Eymer dieses Wassers läßt nach der Verrauchung kaum ein Quentchen Materie zurück, welche eine Menge flüchtiges Salz (vielleicht weil der Untersucher keines erhalten hat) in sich hält.

Kräfte. Es soll die Schärfe des Geblüts mildern die Fäulung verhindern, Wunden heilen, die festen Theile stärken. Wider den Nierengrieß soll es sehr gut thun, wenn man es wie Thee mit Zucker, und den Schalen von Borstorfer Aepfeln trinket. Wer daraus noch nicht genug belehret ist, kann Balthasars Petrzelka Werkchen nachlesen, so böhmisch geschrieben, und der rothe Brunn betitelt wird. Gedruckt zu Königgratz 1744.

540 Goldbrünnel. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Bystry, eine halbe Meile von dem Städtchen Bystry, im Walde entspringt ein Wasser, welches sowohl kalt, als gewärmt getrunken wird.

Die **Bestandtheile** sollen seyn 1. Ein lüftiger Geist. 2. Gereinigter Salpeter. 3. Ein Alkalisalz. 4. Wenig Erde. 5. Eine Goldmine, woher auch der Name entstanden.

Kräfte. Es ist gut fast in allen Krankheiten. Es hat die ausgebliebene monatliche Reinigung wieder hergestellet, die Unhaltbarkeit des Urins, und die Taubheit geheilet, Blinde sehen gemacht, nach Ausspruch Petrzella eines prageriſchen Arztes in einem Buche von diesem Wasser, Prag 1748.

541 Königsfeld. Bad in Böhmen.

Nach den Versuchen des Professors Herrn von Cranz.

In der Herrschaft Landskron des durchlauchtigen Fürsten Franz von Lichtenstein ist ein Dorf Königsfeld genannt. Es liegt im Chrudinerkreise, und ist von den Gränzen Mährens gegen Ollmütz zu 7. Meilen, von Brünn 9., von Chrudim sechs, von Glatz acht Meilen entfernet. Unter diesem Dorfe ist die Quelle dieses Wassers, welches zwischen zween Bergen im Thale aus des einen Berges Fuße kalt entspringt, und dann gewärmet zum Baden gebraucht wird.

Das Wasser, welches ich zu Wien in wohlverstopften Flaschen erhielt, war klar und durchsichtig, hatte aber keinen besondern Geschmack; doch wird es zum Trinken und Baden gebraucht. 1. Die Auflösung des Operments im Kalk veränderte es Anfangs nicht, nach einer Stunde ließ sich, obschon hart, eine graue Wolke, so oben dunkelweiß, unten grünlicht war, sehen, sie sank nach und nach zu Boden, und machte das Wasser

trüb. 2. Von Salpeterſäure und aufgelöſtem Berlinerblau bemerkte ich keine Veränderung. 3. Auch der Liquor des Berlinerblau allein änderte es nicht. 4. Auch die alkaliſche Lauge wirkte nicht darauf; nach einer Stunde endlich entſtand ein kaum bemerkliches bläulichtes Wölkchen, ſo allgemach niedergieng, das Glas aber kaum trüb machte. 5. Von der koncentrirten Auflöſung des Queckſilbers entſtand in der Oberfläche eine graue Wolke, welche nach und nach gleichſam flockenähnlich niedergieng; den anderten Tag war bleich zitronfärbiges Queckſilber am Boden. 6. Kalköl veränderte es nicht. 7. Auch Salmiackgeiſt, ſo mit ungelöſchtem Kalk zubereitet, und ſchon alt war, wirkte nichts.

Da ich mit dieſem Waſſer ſo viele Verſuche vergebens angeſtellet hatte, konnte ich leicht vorherſehen, daß ich auch durch die Verrauchung wenig erhalten würde.

Und wirklich haben ſieben Pfunde kaum zwey Gran Erde, und zwey Gran Salz zurückgelaſſen.

Die **Beſtandtheile** alſo dieſes einfachen, reinen, und eben darum zu empfehlenden Waſſers ſcheinen zu ſeyn. 1. Wenige Kalkerde, die nicht einmal bemerkt zu werden verdienet. 2. Sehr wenig Bitterſalz.

Die dieſem Waſſer zugeſchriebenen Kräfte widerlegen ſich aus den eben angezogenen Verſuchen. Denn Salpeter, Eiſen, Vitriol, und unterirdiſchen Schwefel, welche Beſtandtheile ihm D. Leonard **Staudenrauer**, und der Apothecker **Gedlitzer** zugeeignet, habe ich darinnen nicht entdecken können. Ich wünſche von Herzen, daß dieſes Waſſer in allen jenen zahlreichen Krankheiten Nutzen ſchaffe, in welchen es ſowohl die vorhergenannten, als nachfolgenden mähriſchen Aerzte Franz **Corbini**, Chriſtoph **Staudel**, Michael Anton **Linz** wegen eines flüchtigen mit Alkali vermiſchten Schwefels gelobet haben.

Die Unterſuchung geſchah im Jenner 1772.

542 Nikolai (St.) Bad. in Böhmen.

Dieſes Bad iſt in dem Chrudimerkreiſe, auf dem Grunde der königlichen Stadt **Hochenmauth**, nahe bey dem Dorfe Wrazlaw. Die Quelle iſt kalt, gefrieret nie im Winter, anbey kryſtallklar und reichlich.

Doktor **Löw** gab ihr Salpeter und ſubtilen Schwefel zu Beſtandtheilen, wie es ſcheinet mehr aus ſeiner Einbildungskraft als aus chimiſchen Verſuchen.

Wirkung. Es wird ſehr geprieſen in Gliederſchmerzen, im Anfange der Waſſerſucht, Augenbeſchwernißen, Kopfſchmerzen, Krätze, Nierenſtein, Verſtopfungen der Mutter, vollkommenen Blindheit, und der böſen Krankheit. Siehe hievon fons aquae vitae, oder Geſundbrunn **St. Nikolai**, beſchrieben von Adalbert Wenzel **Eſchapek**, Rathsverwandten in Hochenmauth, Königgratz 1726. und Ferdinand **Tſchiaska**, Königgratz 1739.

543 Pardubitz. Bad in Böhmen.

In dem Hauſe eines Bürgers iſt ein Brunn zur Heil. Dreyfaltigkeit genannt; aus dieſem entſtehet eine kalte Waſſerquelle, die gewärmet in Wechſelfiebern, ſchwachen Gliedern, Lähmungen, und Augenkrankheiten gut thun ſoll.

544 Podoll St. Wenzel Bad in Böhmen.

In der Herrschaft **Herschmann Miestetz**, so im Chrudinerkreise liegt, ungefähr sieben und eine halbe Stunde von Herrschmann Miestetz entspringt eine kalte Wasserquelle, die man trinkt, und zum Bade wärmet. Herr **Veit** schreibet ihm folgende

Bestandtheile zu: 1. Einen flüchtigen reichlichen Kalkgeist. 2. Eine große Menge Salz. 3. Vitriol. 4. Schwefel. 5. Bergharz. Und aus diesen durch die Einbildungskraft erschaffenen Bestandtheilen schreibet er ihm folgende

Kraft zu. In Gall- und Schleimfiebern, Hautkrankheiten, Katharren, Engbrüstigkeit, Abzehrung, in Kontrakturen, Lähmungen, Schwachheit und Podagra. Siehe sein Werkchen de Thermis Podollenſibus, Pragae 1725.

Es ist dennoch zu merken, daß diejenigen, so sich dieses Wassers bedienen, weder dem Steine, noch dem Podagra jemal unterliegen. Es würde also der Mühe lohnen, solches gründlicher zu untersuchen.

545 Sklipska Hura. Gesundwässer in Böhmen.

Untersucht durch Herrn Professor von Cranz.

Im Chrudimerkreise, etwas ober Böhmischtriebel, ist ein Wald, **Sklipska Hura** genannt, so zur Fürstl. Franz Lichtenſteiniſchen Herrschaft **Landskron** gehöret. Es ist von Chrudim fünf, von den Gränzen Mährens ein nnd eine halbe, und von Ollmütz acht Meilen entlegen.

Als ich es zu Wien bekam, war es kryſtallklar, hatte keinen Geist, und fast keinen Geschmack, außer daß es den Mund am Ende ein wenig austrocknete, und reizte.

Ich verrauchte davon sechs Pfund, und es blieben kaum zwey Gran übrig.

Die **Bestandtheile** dieses zimlich reinen einfachen und unschuldigen Wassers, welches zum Baden gewärmet zu werden nicht verdienet, sind: 1. Eine absorbirende, auch ein wenig Eisenerde. 2. Ein Salz, so eine Art Wundersalzes ist.

Es besitzet die Kräfte eines reinen durchdringenden Wassers.

Die Untersuchung geschah im Jenner 1772.

5. Czaslauer Kreis.

546 Modletin. Bad in Böhmen.

Untersuchet durch den Physikus dieses Kreises Herrn Steinreitter.

In dem Dorfe **Modletin**, so dem Fürsten **Auersperg** gehöret, entspringt ein kaltes kryſtallklares Wasser, welches ohne Geruch ist, und zum Baden gewärmet; täglich getrunken, wie auch zum Backen gebraucht wird. 1. Es macht keinen Bodensatz. 2. Mit den Säuren brauset es nicht auf. 3. Es wird auf keine Weise weder von der Auflösung des Bleyzuckers, noch von dem feuerbeſtändigen, oder flüchtigen Alkali, weder von Veilchensyrop, noch von Galläpfeln verändert.

Also ist klar, daß es weder Eisen, noch vitriolisirten Weinstein, weder Salpeter, noch Bergharz enthalte, wie es Herr D. **Logdmann** in seinem Werkchen von diesem Wasser erzählet. Nichts destoweniger ist es dennoch kein reines einfaches Wasser; denn das Gegentheil erhellet aus folgenden. 1. erschienen unzählige Luftbläschen, wenn man eine Flasche damit füllte. 2. Ist es beständig laulicht, auch in der größten Kälte. 3. Hilft es in Gliederkrankheiten, als im Gliederreißen, im Hüftwehe, Podagra, Kontrakturen, Steinschmerzen und in Krankheiten der Augen des Haupts, und andern mehr. Aber die Untersuchung hätte vollständiger seyn sollen. Herr von **Cranz**.

547 Pttrkau. Bad in Böhmen.

In der Graf palmischen Herrschaft **Carlswalder** ist dieses kalte Wasser, welches ein wenig mineralisches Alkali, Eisen, und Schwefel enthalten soll.

Kräfte. Es thut gut in Gliederkrankheiten, Kontrackturen, Krätzen und Geschwüren. Siehe D. **Logdmanns** Beschreibung dieses Bades.

6. Kaurzimer Kreis.

548 Popowitz. Säuerling in Böhmen.

In der kaiserlichen Herrschaft **Brandeiß** auf dem Landsitz des Bauern **Stransky** quillt dieser reich eisenhaltige Säuerling hervor, in welchem weder grünes Zugemüß, weil er es blau färbet, gekochet, noch Leintücher gewaschen werden können, weil er sie mit Eisenmälern beflecket.

Die Bauren trinken ihn zur Blutreinigung; daß er in Hautkrankheiten und im Scharbock nütze, zeigen sehr viele Beobachtungen.

549 Satzau. Bad in Böhmen.

Dieses Bad in **Satzau** einem Gute der Benediktiner wird bereitet aus der Quelle eines kalten herben Wassers. Im Jahre 1759 und 1760, als die Soldatenspitäler zu **Satzau** waren, wurden viele mit dem Scharbock und Krätzen behaftete Soldaten, die es theils getrunken, theils zum Bade gebrauchet hatten, dadurch geheilet. Die wahre Untersuchung fehlet. Herr von **Cranz**.

550 Satzkam. Bad in Böhmen.

Untersuchet durch Herrn Apotheker. Ebenberger.

Im Kaurzimerkreise bey der königl. Stadt **Satzkam** ist ein Brunn, der mit einer Kapelle der schmerzhaften Mutter Maria umgeben ist. Das Wasser ist ohne Farbe, ohne Bodensatz, sehr hell, am Geschmacke angenehm, und ohne Geruch. 1. Zerflossenes Weinsteinsalz warf nichts zu Boden. 2. Die Hornlauge entdeckte nicht einmal eine Spur vom Eisen. 3. Saure Dinge erweckten kein Brausen, auch keine andere

Ver-

Veränderung. 4. Die Gilbwurzeltinktur brachte keine röthlichte Farbe hervor. 5. Gallâpfel veränderten nicht mehr, als gemeines deſtillirtes Waſſer. 6. Der Veilchenſyrop blieb unverändert. 7. Der flüchtige Salmiackgeiſt brachte keine blaue Farbe hervor.

Nach der Abdampfung vierzig mediciniſcher Pfunde erhielt ich acht und fünfzig Gran Ueberbleibſel, von welchem achtzehn Gran glauberiſches Wunderſalz, das Uebrige Selenit war.

Wirkung. Es wird zum Baden gewärmet wider Krätze, Gliederreiſſen, und andere Krankheiten.

7. Bechiner Kreis.

551 Bechin. Bad in Böhmen.

Unterſucht durch den ehmaligen Profeſſor zu Prag Herrn Johann Jakob Gelhauſen.

In der Stadt ſelbſt nicht weit von dem Fluße Liznitz ſind vier Quellen eines mineraliſchen eiſenhaltigen Waſſers, welche in ein Behältniß zuſammenfließen, und eine Eiſenerde zu Boden ſetzen, welche die Leintücher beflecket, und durch die Calcination in Eiſen, ſo der Magnet anziehet, verwandelt wird.

Die Quelle dieſes Waſſers iſt rein, klar, durchſichtig, und nach angeſtellten Verſuchen eiſenhaltig, und wenig ſalzigt.

Kraft. Dieſes Bad ſtärket die Feſten Theile, eröffnet und löſt die Verſtopfungen auf. Es iſt alſo überhaupt gut in Krankheiten, die von der Schlapheit der feſten Theile abhangen. In Lähmungen, im Zittern der Glieder, in Geſchwulſten, Kontracturen, der fallenden Sucht, dem Podagra, in verderbten Säften, im Scharbock, in der Hipochondrie, und in Muterzuſtänden. Siehe davon den Herrn Verfaſſer ſelbſt.

552 Elbanſchitz. Bad in Böhmen.

Dieſes Dorf in der Herrſchaft Jungwoſchwitz hat ein Waſſer, ſo zuweilen klar, unſchmackhaft, kalt iſt.

Seine **Beſtandtheile** ſollen ſeyn. 1. Ein flüchtiger geiſtiger Schwefel. 2. Das erſte chimiſche Principium nämlich Salz, das beſte Gewürz der erſten Menſchen, welchem die neuern Chimiſten als einem vereinigten und wäſſerichten Geiſte die Eigenſchaft des Sauren und Kaliſchen beylegen. 3. Ein brennbares ſchwefliches Salz. 4. Vitriol. — Iſt das nicht Goldmacheriſch Herr von Cranz?

Die den Beſtandtheilen ähnlichen **Kräfte** leſe in der Abhandlung dieſes ungenannten de thermis Elbanicenſibus Pragae 1723.

553 Potſkalch. Bad in Böhmen.

Sonſt das St. Katharinenbad genannt, liegt in der Stadt ſelbſt. Das Waſſer, welches ſehr kalt, kryſtallenklar, ſchmackhaft, und ſalzigt iſt, hat nach Ausſage des Kreisphyſikus folgende

Bestandtheile. 1. Schwefel. 2. Salpeter. 3. Stahl. 4. Eisen.

Kräfte. Eben derselbe lobet es in Kontrakturen, Gliederschmerzen, Hautkrankheiten. Wie es sein an das Gubernium überschickter Aufsatz beweiset.

554 Strobnitz. Bad in Böhmen.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Strobnitz ein Dorf des Bechinerkreises an den Gränzen Oesterreichs hat einen Brunn, der am Fuße eines steilen Berges quillt.

Das Wasser wurde mir von ofterwähnten Landschaftsphysikus zu Krems Herrn **Altmann** verschaffet; es war mit weißen Flocken und Zotten behaftet, im Absetzen etwas salzigt, den Zwangmitteln sehr widerspänstig, und zeigte. 1. Erst nach drey Tagen ein wenig Eisenstof. 2. Die Queckstilberkryskallen wurden lichtcitronengelb niedergeschlagen.

Fünf Pfunde in irdenen Geschirren abgekochet setzten fast nichts zu Boden, schaummeten zuletzt, und bekamen einen eckelhaften hönig-laugenartigen Geruch und Geschmack. Nach der Abrauchung erhielt ich fünf Gran Erde, zuckerteigähnliche Masse sieben und zwanzig Gran. Diese letztere schaummete mit destillirten Wasser, schwoll auf bey dem Feuer, und hieng sich sehr hartnäckig an die Gefäße an. Endlich zwang ich sie in länglicht viereckichte Kryskallen, welche in der Luft nicht feucht wurden, in der Hitze da und dort in weiße Kreide zerfielen, von dem Salpetersauer nichts anhatten, und sehr unangenehm waren.

Bestandtheile. 1. Ein wenig Kalkerde, und eine andere, die von dem Salpetersauer nicht aufgelöst wird. Der Eisenstof verdient wohl nicht erwähnt zu werden. 2. Bitterſalz, so vielleicht eine thon- oder seifenartige Erde zum Grund hat, wie ich fast was ähnliches unter den Alaunkryskallen beobachtet habe.

Kraft soll stärkend, zusammenziehend und reitzend seyn.

Die Versuche geschahen zu Krembs 1772.

a Taborer Bezirk.

555 St. Anna. Bad in Böhmen.

Im Bechinerkreise im Taborerbezirke in der Herrschaft **Radienin** und **Groby** ist ein kaltes Wasser, welches zum Baden gewärmet wird. Seine

Bestandtheile sollen seyn 1. Salpeter. 2. Schwefel. 3. Kalkstein.

Kräfte. Es wird gelobt in Gliederschmerzen, und in der goldnen Ader.

556 Deschna. Brunn in Böhmen.

In des Bechinerkreises Taborerbezirke nahe an dem Flecken **Deschna** bey dem Dorfe **Swietze** ist eine für wunderthätig gehaltene Quelle, die der Johannesbrunn genannt wird. Sie ist kalt, etwas trüb, und fast ohne Geschmack, doch ein wenig scharf.

Bestandtheile. 1. Ein aufgelöster Saft. 2. Eine coagulirte Substanz: der aufgelöste Saft ist ein scharfes durchdringendes feines Salz, welches vom Vitriol, Kalkstein, oder Talk herkömmt. Was die coagulirte Substanz enthalte, blieb in der zur Beschreibung der Kräfte eilenden Feder. Allein diese abgeschmackte Beschreibung verbitte ich. Derjenige, dem es beliebt, lese Heilsamer Brunn von Monse, Neuhaus ohne Jahr.

557 Tabor. Bad in Böhmen.

In dem Bezirke der Stadt Tabor ist ein kaltes Wasser, so zum Trinken und Baden gebrauchet wird.

Bestandtheile sind, wie es heißt: 1. Goldvitriol. 2. Salpeter.

Kräfte. Es ist gut in Kopfschmerzen, im Blasensteine, Podagra, Gelbsucht und andern Krankheiten. Siehe das davon böhmisch geschriebene Büchelchen des Micky 1722.

b Budweißer Bezirk.

558 Bründel. Bad in Böhmen.

In eben diesem Bezirke in der Herrschaft Gratzen ist die Quelle eines kalten, süßen, erdigten Wassers, so Bründel ob der Rohrau genannt wird. Man wärmet es zum Bade.

Kräfte. Es ist gut in Kontrakturen, Krämpfungen, Steinschmerzen, und Hautkrankheiten.

559 Gutwasser Bad in Böhmen.

In den Bergwerken, die zur Stadt Budweiß gehören, ist ein kaltes eisenhaltiges Wasser, welches die Bergleute trinken. Man wärmt es zum Bade.

Kraft. Es ist dienlich in der Kolick, in Quetschungen, in schwachen gelähmten Gliedern ꝛc.

In einer andern Grube, Rudelstadt genannt, ist noch eines entdecket worden, welches so sehr schwefelicht seyn soll, daß es sich mit einem stinkenden Dampf in blauer Flamme entzündet habe. — Allein das sind unzuverläßige Erzehlungen.

Und was hat dieses Wasser für Nutzen?

560 Horntersbrunn. Bad in Böhmen.

Im Bechinerkreise, im Bezirke von Budweiß, in der Herrschaft des Grafen von Rosenberg ist ein kaltes Wasser, welches zum Bade gewärmet wird.

561 Klein Mariazell. Bad in Böhmen.

Die Herrschaft Chlumetz besitzet dieses kalte Wasser, so bey einer Marienkapelle entspringt. Es ist erst kürzlich entdecket worden, und hat keinen großen Ruf.

562 Libnitsch. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft **Frauenberg**, im litschauer Bezirke, ist ein von alten Zeiten her bekanntes Wasser, welches böhmisch **Smradlava Woda**, zu Deutsch stinkendes Wasser genannt wird.

Das Wasser ist kalt, frieret doch im grösten Winter nicht, bey der Quelle sprudelt es wie der egerische Säuerling. Es hat eine bläulichte Farbe; den Gang, durch den es fließt, und die darinn befindlichen Steine überzieht es mit einem dunkelweißen, oder graugrünlichten Schleime, hat einen stinkenden schwefelichten Geruch, einen durchdringenden zugleich anziehenden scharfen Geschmack.

Bestandtheile sind. 1. Schwefel. 2. Bergharz. 3. Salpeter. 4. Alaun. 5. Eisenvitriol. 6. Bolus. 7. Axungia Solis, welche durch chimische Auflösung, Zerstörungen oder Kalcinirung soll endecket worden seyn, sofern man der hydriatr a rorae des Herrn Johann Franz **Löb** eines vor Zeiten berühmten Professors zu Prag doch einigen Glauben beymessen will. Gedruckt zu Prag 1721.

Zu verwundern ist es, daß bey dem so hellen Lichte der heutigen Chimie Herrn Joseph Anton **Lienz** Wundarzt und Physikus des Bechinerkreises dieses Werkchen mit einigen Beobachtungen vermehret neuerdings herausgegeben hat, ohne die Fehler jener Zeiten im mindesten zu verbessern. Siehe seine neue Auflage Neuhaus 1766.

Die **Kräfte** messen beyde Verfasser nach den Bestandtheilen. Es soll helfen in Wechselfiebern, in übermäßiger Fette des Körpers, in Verstopfungen wegen des Salzes, das es führet, wegen seines vitriolisch bergharzigten Schwefel, und Goldessenz in der Melancholie, in Ohren-Augen- und Brustkrankheiten, in Flüßen, im Husten, schweren Athem, Engbrüstigkeit, anfangender Lungensucht. Ferner in Krankheiten des Unterleibes, in Blödigkeit des Magens, wenn der Magen mit Galle überhäufet wird, im Eckel, im Brechen, und das zwar wegen des Alauns, Vitriols und der bergharzigten Essenz. Weiter soll das Salpetersalz die Hipochondrie, die Würmer, die Wassersucht ꝛc. heilen. Ueber alles dieses wird es angepriesen im Gliederreißen, Kontracturen, und Hautkrankheiten, und Herr **Lienz** setzt hinzu, daß es auch in der hinfallenden oder St. Valentius-Krankheit und andern nützlich sey.

8. Prachiner Kreis.

563 Anna St. Bad in Böhmen.

Es liegt unweit **Horasdiowitz** unter dem Dorfe **Heiligenfeld**, und so wie die vorigen im Rufe, aber noch bisher nicht untersuchet worden.

564 Gunthers St. Bad in Böhmen.

In dem Gute **Kundratitz** eine Meile von der Stadt **Schütterhofen** ist ein kaltes krystallklares Wasser, welches zum Baden gewärmet, und aus der Erfahrung in verschiedenen Zufällen gelobet wird.

565 Kraſilau. Bad in Böhmen.

Dieſes dem vorigen ähnliche, der Heil. Anna gewidmete Bad, iſt eine halbe Meile von der Stadt Strakonitz entfernet.

566 Magdalena St. Bad in Böhmen.

In der Herrſchaft Libgegitz eine halbe Stunde von dem Städtchen Wodnian iſt ein klares kaltes Waſſer, das von den vorhergehenden nicht unterſchieden iſt. Es wird zum Bade gewärmet.

567 Marien St. Bad in Böhmen.

Faſt eine Meile von Brizeznitz quillt ein kaltes klares, unſchmackhaftes Waſſer. Die Chimie entdeckte nichts darinn; doch ſollen da und dort einige dadurch geneſen ſeyn.

568 Marienhilf. Bad in Böhmen.

Es wird auch Wodalenka genannt, liegt eine halbe Meile von der Stadt Schütterhofen, und iſt kaum mineraliſch, obwohl es zuweilen in Kontrackturen, Glieder- und Augenſchmerzen geholfen hat.

569 Sablat. Bad in Böhmen.

Dieſes Bad, ſo nicht weit von dem Städtchen Sablat liegt, iſt auf der Herrſchaft Wintterberg, und wird in eben dieſen Fällen gelobet, wie das vorhergehende.

9. Pilsner Kreis.

570 Auſchowitz. Geſundwäſſer in Böhmen.

Unterſucht durch den berühmten A. D. zu Prag Herrn Zauſchner.

Nahe bey dem Dorfe Auſchowitz in der Teplerherrſchaft unweit des Kaiſerweges, ſo nach Eger führet, im Walde unweit des Berges entſpringt

1. Der Ambroſiusbrunn.

Dieſer quillt aus einem Boden, der, ſo tief man graben konnte, mit Sande bedecket war. Das Waſſer ſetzt eine gelbe Ocher zu Boden, und iſt nach Ablegung derſelben durchſichtig, hell, kalt, und eines ſäuerlichten, anziehenden, ſehr angenehmen Geſchmacks, welchen es aber, wenn es verführet wird, nach und nach verlieret. 1. Mit den Säuren entſtand kein Brauſen; vom zerfloſſenen Weinſteinſalze erhob ſich kein Harngeruch, auch das ſublimirte ätzende Queckſilber wurde nicht pomeranzengelb. 2. Vom

Veilchenſyrop nahm es eine grünlichte Farbe an. 3. Das durch die Ausdünſtung verdickte Waſſer brauſete mit den Säuren, färbte das ätzende Queckſilber pomeranzengelb, und hatte einen laugenhaften Geſchmack. 4. Die Ocher- oder Eiſenerde konnte durch Feuer in Eiſen verwandelt werden.

Ich kochte ein mediciniſches Pfund Waſſer in einem ſehr reinen Keſſel, und es blieben mir drey und faſt ein halbes Gran trockner Materie übrig. Davon waren zwey und etwas über zwey Drittel Gran Salzkryſtallen; acht neuntel Gran alkaliſches Salz, das ſich nicht kryſtalliſirte.

Das Pulver brauſete mit allen Säuren auf.

Das Salz war zweyerley: das erſte Mittelſauerbrunnſalz, das zweyte ein feuerbeſtändiges mineraliſches Alkali.

Beſtandtheile alſo ſind: 1. Zerſtörlicher Eiſenvitriol. 2. Alkaliſche Erde. 3. Mittelſauerbrunnſalz. 4. Mineralalkali. 5. Gemeines einfaches Waſſer.

571 2. Der Marienbrunn.

Endecket ſich, wenn man von dem vorhergehenden etwas höher auf den Berg ſteigt, alſogleich durch ſeinen Schwefellebergeruch. Er kömmt mit vielen Quellen aus dem Umfange einer ſchwärzlichten brennbaren Maſſe hervor, welche angezunden einen ſauren erſtickenden Dampf ausdünſtet, und eine bläulichte Flamme nähret. Man könnte ſie füglich terra ſulphureo-micaceo-humacea nennen.

Das Waſſer iſt kalt, hat einen bitterlichen gelindlaugenhaften Geſchmack. Durch verſchiedene Verſuche entdeckte ich nicht mehr als in dem vorhergehenden. Der aufſteigende Schwefelgeruch veränderte den Veilchenſyrop nicht.

Ich verrauchte ein mediciniſches Maaß davon, und bekam drey Gran erdigter Materie, eben ſoviel und $\frac{1}{10}$ Gran eines Salzes, ſo ſich kryſtalliſiren ließ: eine Gran und etwas mehr eines Alkaliſchen, das ſich nicht kryſtalliſirte.

Das Pulver brauſete mit allen Säuren auf.

Das eine Salz iſt ein Mittelſauerbrunnſalz, das andere nicht zu kryſtalliſirende hat einen brennenden Harngeſchmack, iſt nach den damit angeſtellten Verſuchen alkaliſch, fließt von ſich ſelbſt im Feuer, und bekömmt dann die Farbe, und den Geruch der Schwefelleber, knallet mit Salpeter, und wenn man Säuren hinzuthut, fällt wahrer Schwefel zu Boden. Dieſes zeiget genugſam, daß es kein reines Alkali, ſondern mit Phlogiſt oder dem brennbaren Theile vermiſchet ſey.

Beſtandtheile 1. Eine alkaliſche Erde. 2. Schwefelleber ſeiner Art. 3. Ein Mittelſauerbrunnſalz. 4. Gemeines einfaches Waſſer. Zu merken iſt, daß, wenn von der Schwefelleber der flüchtige Theil verflogen iſt, das feuerfeſte alkaliſche Salz mit einem Theile brennbarer Materie vermiſchet, und ſeifenartig vereiniget zurückbleibe.

572 3. Creutzbrunn.

Wenn man von **Marienbrunn** links gehet, ſo ſieht man dieſen Brunn, welcher in vielen ſehr kleinen Quellen mitten zwiſchen einem Felſen hervorbricht, der aus Quarz, Glimmer und Schiffer beſtehet, und an verſchiedenen Orten mit gefärbten röthlichten Tone bedecket iſt.

Die-

Dieſes Waſſer iſt zimlich klar, kalt, unſchmackhaft, geiſtig, ſalzigt, ſäuerlicht, anziehend, dann etwas bitter, und wenig laugenhaft. 1. Mit den Säuren brauſete es auf. 2. Vom türkiſchen Galläpfelpulver nahm es eine braune Farbe an. Andere Verſuche entdeckten nicht mehr, als die vorhergehenden.

Ein mediciniſches Maaß verrauchet hinterließ ein drittel Gran gelbe Ocher, faſt zwölf Gran alkaliſche Erde, vom Säuerlingmittelſalze ſamt dem Waſſer, worinn es ſich kryſtalliſiret ein Quentchen ſieben und ein halbes Gran; ohne dieſes Waſſer acht und zwanzig und ein achtel Gran: ſechs Gran Küchenſalz mit dem gehörigen Kryſtalliſirungswaſſer; ohne dieſes drey Gran: nicht zu kryſtalliſirendes alkaliſches Salz eilf und ein Viertel Gran.

Die Salze waren richtig, wie ich ſie bevor angegeben.

Beſtandtheile. 1. Ein flüchtiger Eiſenvitriol. 2. Wenn die Vitriolſäure entflogen Eiſenerde. 3. Alkaliſche Erde. 4. Ein alkaliſches Säuerlingſalz. 5. Ein Mittelſäuerlingſalz. 6. Brunnenſalzſole. 7. Gemeines Waſſer.

Wirkung. Die Umliegenden trinken es zu vielen Zuſtänden, ſie machen auch Bäder daraus. Siehe die Inaugural-Diſſertation des Herrn **Zauſchners**, Prag 1766. Aus dieſen Quellen bereitet man mittels der Vitriolſäure ein glauberiſches Wunderſalz, welches für Carlsbaderſalz ausgegeben, und hernach den Carlsbadern verkauffet wird. Herr von **Cranz**.

Der Klattauer Bezirk.

573 Lettin. Bad in Böhmen.

In der Herrſchaft **Lukawitz** bey dem Dorfe **Lettin** iſt ein Bad, welches von den Pilsnern ſtark beſuchet wird. Es thut gute Dienſte in Gliederſchmerzen und Hautkrankheiten.

574 Millawetſch. Bad in Böhmen.

Eine Stund von dem Städtchen **Taus** in dem Dorfe **Millawetſch** iſt ein Brunn, deſſen ſchon in der böhmiſchen Chronick unter dem Namen **Wogtieska** gedacht wird. Er iſt durch einige Kuren berühmt.

575 Przichowitz. Bad in Böhmen.

Unweit **Przichowitz** iſt erſt neulich ein Bad entdecket, und von dem heil. Lambert betitelt worden. Es wird aber ſchon nicht mehr geachtet.

10. Saazer Kreis.

576 Biliner. Sauerbrunn in Böhmen.

Dieſe Säuerlinge entſpringen häufig eine Viertelſtunde von der Stadt **Bilin** aus einem Felſen, und fließen dann in vier Behältniße zuſammen, davon das erſte, ſo weiter

und dauerhafter als die andern ist, und davon wir hier hauptsächlich reden werden, von der Hauptader beströmet wird.

Die Quelle des Wassers ist sehr klar, und durchsichtig, dem Opal an Farbe ähnlich, wirft Bläschen auf, bey hellen Wetter ist es kaum trüb, setzt aber eine Eisenerde zu Boden. Wenn man dazu riecht, reitzet und kützelt es die Nase, und hat den Geruch des Schwefelgeistes, der zuweilen so durchdringend ist, daß sowohl Thiere als Menschen davon gleichsam berauschet werden. Es kühlet, ist merklich geistig, gelinde beissend und etwas anziehend. In den Behältnißen und Mauern, wie auch in dem Gange, durch den es sich in **Bilefluß** ergießt, hängt sich ein Salz wie Wolle an, welches besonders im Winter so häufig ist, daß der Brunn wochentlich davon muß gereiniget werden. 1. Mit allen sauren Salzen und sauren Weinen brauſete es stark und lange auf. 2. Vom zerflossenen Weinsteinsalze ward es trüb, und gleichsam mit Wolken überzogen. 3. Vom Galläpfelpulver bekam es augenblicklich eine braune Farbe. 4. Von der Auflösung des Queckſi'bers ward es trübmilchähnlich, dann gelblicht. Einer Menge anderer nicht sehr nützlicher Versuche wird hier nicht erwähnet, Herr von **Cranz**.

Ein mediciniſches Pfund Wasser, das ich verrauchet, hinterließ zwanzig ein viertel Gran trockner Materie: davon siebenzehn Gran Salz, drey ein Viertel Gran Erde waren.

Das Pulver war ohne Geschmack, brauſete mit sauren Sachen, und bestand aus alkaliſchen thonartigen Salz und Eisenerde.

Das Salz war vermischt: das beträchtlichste und meiste war ein mineraliſches Alkali: das zweyte ein Natersalz, so viel Vitriolsäure in sich hielt: beydes ist durch unzweifelhafte Versuche erwiesen.

Die Eisenerde, welche aus dem Wasser niedersank, hatte eine weiß-gelb-graue Farbe, war mit Selenitkrystallen vermischt, am Geschmacke bittersalzigt, und brauſete mit den Säuren auf.

Das sich an die Behältniße und Gänge anhängende Salz ist am Geschmacke salzigt, zerfließt in der Wärme, und ist alkaliſch.

Bestandtheile des Bilinersauerbrunns also sind. 1. Reines Wasser. 2. Eine eingeschlossene Luft. 3. Ein flüchtiger Schwefelgeist. 4. Vitriolsäure. 5. Natersalz. 6. Eisenvitriol. 7. Mineraliſches Alkali. 8. Eine alkaliſche Erde. 9. Selenit. 10. Thonerde.

Aus dem alkaliſchen Salze dieſer Wässer wird mittels der Vitriolsäure das so genannte Bilinersalz bereitet, so dem in **Wallerius** Mineralogie Fig. 10. 11. ähnlich und von Glauberswundersalze weiter nicht unterschieden ist, als daß es aus sechseckichten Krystallen bestehet, und die Zunge eben so abkühlet, wie Salpetersalz. Aus diesen Wässern hat Herr **Troschel** auch einen Balsam, eine Seife, und ein Pulver zubereitet, so ich aber übergehe. —

Diese Wässer werden auf folgende Weise getrunken: erstens nimmt man ein bis drey Loth Bilinersalz nach Beschaffenheit des Kranken um die ersten Wege zu reinigen, oder man löset zwey Quentchen Salz in einem Glase dieses Wassers auf. Dann trinkt man durch zehn aufeinander folgende Täge früh morgens acht daselbst gebräuliche Gläser, deren jedes ein gemeines Pfund Wasser fasset. Man setzet zwischen zwey Gläsern allzeit ein wenig aus, und beweget den Körper; den eilften Tag brauchet man nichts: den zwölften nimmt man wiederum die oben gesagte Salz Dosis ein, den dreyzehnden

fährt

fähret man fort, die nämliche Kur durch zehn Tage zu gebrauchen, die man schon gebraucht hat, und zuletzt beschließet man die Kur mit einem Laxiertränkchen. Es giebt einige, die das Wasser warm trinken müßen. In diesem Falle wird eine damit gefüllte Flasche in warmes Wasser gestellt, damit es allgemach laulicht werde. Andere müssen es mit Milch nehmen. Dazumal werden zwey Theile Wasser mit einem Theile warmer oder erst frischgemolkener Milch vermischet. Man trinkt davon eben so viele Gläser, als zuvor gesaget worden. Zuweilen theilt man die Kur so ein, daß die eine Hälfte Wasser Vormittag, die andere Nachmittag genommen wird.

Kräfte. Es thut gute Wirkungen in Krankheiten des Magens, der Nieren, in Verstopfungen, der Gelbsucht, in übler Leibsbeschaffenheit, Aufdünstung des Körpers, im Scharbock, Gliederreißen, Podagra, Wassersucht, in Nervenkrankheiten, Kontrakturen, in der goldenen Ader, in der zurückgebliebenen unregelmäßigen schmerzhaften manatlichen Reinigung ꝛc.

Siehe hievon des rechtschaffenen und gelehrten Mannes D. Troschel erforderliche Nachrichten von dem Bilinersauerbrunn 1762. wie auch Zittmanns Schriften von demselben zu Leipzig 1752. Doch muß man sich billig verwundern, daß Herr Troschel das Bilinersalz, den Balsam und die Seife unter die natürlichen Erzeugungen dieses Wassers gezählet habe, daß da er in dem Buche von den Sedlitzerwässern des Sedlitzersalz dem Epsomer, und allen andern durch die Kunst zubereiteten Wundersalzen vorziehet, er dennoch hier aus den alkalischen Bilinerwässern durch Zugabe der Vitriolsäure das Bilinersalz bereite, und empfehle. Ist dieses wohl nicht zu viel, besonders da Bilin und Sedlitz so nahe sind. Es wird ja selbst nach dem Rath des Herrn Troschels Jedermann, der ein laxierendes Salz verlanget, ehender das Sedlitzer als Bilinersalz kaufen.

Bitterwässer in Böhmen.

Untersuchet durch die berühmtesten Männer
Friderich Hofmann
Heinrich von Cranz
Heinrich Troschel
Schulz
und andere mehr.

In dem Thale Teplitz an der Seite, welche eigentlich das Thal Hochbesch genannt wird, nahe an dem Berge Wachtberg quellen an verschiedenen Orten zahlreiche Bitterwässer hervor, die doch an Wirkung voneinander weit unterschieden sind. Denn diejenigen, welche eine Stunde von dem Dorfe Betsch in den Monaten März und April periodisch entspringen, und eine dem braunen Biere ähnliche Farbe haben, sind nicht so gut als jene, welche an der Serpina Pfütze entspringen, und stets Farbe und Geschmack verändern. Im Gegentheil sind diejenigen Wässer rein und gut, die in großer Menge bey Hochbetsch, Wolepschetz, Stranitz, Seydowitz, Steinwasser, Tshepern, Brux, Nemelkau, Sedlitz, Saidschitz hervorkommen; doch behaupten unter allen übrigen Bitterwässern den Vorzug die bey Saidschitz und Sedlitz und unter diesen schätzet man jene am meisten, welche an erhabnern Orten liegen: nachdem

es durch Verſuche bekannt iſt, daß die Wäſſer beider Dörfer, welche niedriger liegen, und wieder diejenigen, welche höher liegen, einander an Kräften gleich ſeyn, aber überhaupt die höhern den niedrigeren weit vorgehen.

Hochgelegene Brunnen ſind in Saydſchitz nur drey, niedriger ſind ſowohl in Saydſchitz als Sedlitz vierzehn. Daher werden die Bitterwäſſer verſendet, und das böhmiſche laxierende Bitterſalz verfertiget.

Sowohl die obern als untern Wäſſer haben die nämliche ſpecifiſche Schwere, doch das Gewicht der Ingredienzien, die ſie darſtellen, iſt verſchieden. Denn in hundert böhmiſchen Pinten enthält am Bitterſalze

	burgerliche Pund	—	Unzen
Der oberſte Brunn	10	—	6
Der Zweyte	9	—	6
Der dritte	8	—	10
die untern aber	5 bis 7		

Gleichwie nun die obern Wäſſer weit mehr Salz enthalten, als die untern, alſo laſſen ſie auch ein und ein halbes Quentchen wenn alles Salz ausgelauget worden, mehr Pulver zurück, als die untern. Es erhellet alſo, daß die obern den untern in allem billig vorgezogen zu werden verdienen.

Die Verſuche, welche der berühmte Arzt Friederich Hofmann mit dem reinen kryſtallklaren mehr oder weniger bittern Waſſer angeſtellet, und die Beobachtungen, die er gemacht, waren folgende: 1. Weder Vitriol noch Salpetergeiſt ſetzte es in Bewegung, woraus folget, daß es kein überflüßiges Alkali beſitze. 2. Der Veilchenſyrop iſt wenig oder gar nicht dadurch verändert worden, und hat alſo den vorigen Verſuch beſtättiget. 3. Die Galläpfeltinktur brachte keine Purpurfarbe hervor, welches zeiget, daß nichts von Eiſen darinnen iſt. 4. Zerfloſſenes Weinſteinſalz machte es einigermaßen trüb, zum Zeichen, daß es Kalkerde enthalte.

Ein mediciniſches Pfund hinterließ, nachdem das Waſſer abgerauchet war, zwey Quentchen und etliche Gran Bitterſalz: das Gewicht des übriggebliebenen trocknen Pulvers hätte nicht ſollen ausgelaſſen werden. Herr von Cranz.

Das Salz kömmt Glauberswunderſalze nahe, doch iſt es von ihm darinnen unterſchieden. 1. Daß es gelinder iſt. 2. Daß es weniger Waſſer in ſich hält. 3. Daß es vom zerfloſſenen Weinſteinſalz in Bewegung gebracht wird.

Allein unſer Salz iſt auch von dem Epſomer unterſchieden. 1. Hat es eine Milchfarbe, eine geringere ſpecifiſche Schwere, und weniger Waſſer in ſich. 2. Hat es einen bitterern und eckelhaften Geſchmack. 3. Flieſſet es im Feuer, wie das reineſte Waſſer. 4. Der Veilchenſyrop wird vom Sedlitzerſalze grün gefärbet, vom Epſomer aber nicht verändert. 5. Vom zerfloſſenen Weinſteinſalze wird das Sedlitzerſalz mehr präcipitiret, und coaguliret, als das Epſomer. 6. Eine Unze gemeines Waſſer löſet eine Unze und zween Skrupeln vom Sedlitzerſalze auf, Epſomerſalz aber wird von gleichen Theilen aufgelöſet. Dieſes und noch mehr hat Hofmann von dieſen Wäſſern angemerket: andere haben nichts Weſentliches hinzugefüget. 7. Troſchel will, daß das Sedlitzerſalz wirkſamer als das Epſomer ſey, und eben darum in kleinerer Doſis gegeben werden könne.

Das zurückgebliebene Pulver ſowohl, als die Baſis vom Sedlitzerſalze, die von alkaliſcher kalkartiger Natur iſt, machet mit der Vitriolſäure vereinbaret laxirendes Bitterſalz, welches aber gelinder als das oben angeführte iſt. Troſchel.

Es beſtehen alſo die ächten reinen böhmiſchen Bitterwäſſer 1. Aus dem reineſten Elementarwaſſer. 2. Aus der reineſten feinſten Elementarluft. 3. Aus laxirendem Bitterſalze. 4. Aus alkaliſcher kalkartiger Erde, einer wahren Magneſia.

Dieſes iſt faſt alles, was Friderich Hofmann, und andere uns von dieſen Wäſſern hinterlaſſen haben. Weil aber auch dieſe Zerlegung nicht die ſorgfältigſte und genaueſte war, ſo beſchloß ich ſie noch einmal mit jenem Waſſer zu unternehmen, welches man zu Wien in verſchloſſenen und verſiegelten Flaſchen bekömmt, und ſtark brauchet. Dieſes that ich um ſo lieber, weil ich wiſſen wollte, was man doch den Wienern für Wäſſer überſende. Das in Flaſchen verwahrte Waſſer war hell, klar, bitter, und ließ nicht einmal ein Stäubchen zu Boden, und ward 1. Von der Salpeterſäure nicht angegriffen; als ich aber Hornlauge hinzuthat, fieng es nach einer halben Stunde an, aus dem Grünen gelblicht zu werden. — Doch bekam ich kein Berlinerblau. 2. Das in Salpeterſäure aufgelöſte Queckſilber ward in eine zimlich dichte Wolke zuſammengetrieben, derer Mittelpunkt weißlicht, die äußere Oberfläche aber hochturbithfärbig war: den andern Tag ſetzte ſich der ſchönſte Turbith zu Boden. 3. Vom zerfloſſenen Weinſteinſalze entſtand kein weißer Bodenſatz.

Ich verrauchte davon ein Pfund in der gemäßigten Wärme des Sandbades bis zur gänzlichen Trockne, das Zurückgebliebene wog ein Quentchen und fünfzig Gran: imnaſſen Wetter ward es um drey Gran ſchwerer. Davon waren zwey Gran Pulver, das Uebrige war Salz. Das Ganze betrug fünf und zwanzig Gran weniger als beym Hofmann, doch das kömmt daher, weil unſer Gewicht ſeitdem iſt erhöhet worden, ſo zwar, daß ein itzige Gran ein und ein Viertel des alten ausmacht.

Das Pulver enthielt eine Kalkerde, aber nichts von Eiſen.

Das Salz war verſchieden kryſtaliſiret: eines nach Art fünf- und auch ſechseckichter aufeinander gelegter Ziegel wie Brunnenſalz: das andere balkenförmig wie Wunderſalz. Das erſte war am Geſchmacke balſamiſch, kaliſch, bitter, floß beym Feuer, ſchwol auf, brauſete doch nicht mit den Sauren, ſo, daß es durch alle Proben Glaubers wunderartiges Salz war.

Ich war in dieſem beſchäftiget, da mir Herr Ebenberger, Apothecker zu Prag, aus den Brunnen zu Saydſchitz und Sedlitz friſch geſchöpftes, und in guten Flaſchen wohlverwahrtes Waſſer überſchickte.

Das Waſſer des oberſten Brunnes zu Saydſchitz iſt unangenehm, bitter, übrigens zeigten die damit angeſtellten Verſuche keine von den vorigen verſchiedene Beſchaffenheit. Ein Pfund ließ ein Quentchen und acht und fünfzig Gran Materie zurück; davon nahm das Pulver ſieben Gran ein: das Uebrige war Salz.

Dieſes Pulver war hier häufiger als im vorhergehenden, hieng ſich auch feſter an das Glas, ſo, daß es weder durch kaltes, noch durch warmes Waſſer gänzlich konnte abgewaſchen werden. Es gab keine Zeichen eines Eiſens: das Salz war dem Vorerwähnten ganz ähnlich.

Das Waſſer des erſten Brunnes zu Sedlitz iſt weniger bitter als das vorige. Ein Pfund hinterließ ein Quentchen vier und vierzig Gran; von dem zweyten Brunne ein Quentchen und vierzig Gran. Das Pulver belief ſich auf vier bis fünf Gran; das Uebrige betrug das Salz. Merkwürdig iſt, daß die zurückgebliebene Materie, als ich den anderten Tag nach der Verrauchung deſtillirtes Waſſer darauf goß, eben ſo aufzuſieden anfieng, als wenn ich auf ungelöſchten Kalk Waſſer gegoſſen hätte, wobey ſich die ganze Maſſe gelind erhitzte.

Die

Die Pulver von allen diesen Wässern waren einander zimlich ähnlich und kalkartig. Die Salze waren ebenfalls gleich, erdigte Wunder- oder bittere laxirende Salze.

Kräfte. Diese Wässer werden entweder aus der Quelle selbst, oder aus sorgfältig verwahrten, und versiegelten Flaschen zum Laxiren getrunken. Die Dose ist ein und ein halbes medicinisches Pfund, oder zwey Pfund, wenn das Wasser rein, frisch, und wohl verwahret gewesen, war diese Dose gemeiniglich hinlänglich, und machte fast mehr Wirkung als anderthalb Loth des aus eben diesen Wässern zubereiteten laxirenden Bittersalzes. Dennoch ist es sicher, wenn man die Wahrheit bekennen soll, daß die kleinern gläsernen Flaschen, die ein halbes, auch zuweilen zwey Pfund Bitterwasser enthalten, und mit schwarzem Peche oft nachläßig versiegelt nach Wien gebracht werden, kaum drey oder viermal laxieren, und eben aus dieser Ursache von den hiesigen Aerzten meistentheils die größern, welche mehr als zwey ein halbes, zuweilen drey auch mehr Pfunde enthalten, schlechterdings zum Laxiren verordnet werden. Woraus erhellet, wie sehr diese Wässer, wenn sie verführet werden, von ihren Kräften verlieren, — und wenn ich nicht irre, werden sie in Fässern verschickt, und hernach erst in die Flaschen gefüllet.

Sie sind gut in verschiedenen Krankheiten, die von schleimigten zähen Säften, und schlappen Fasern herkommen. In der Aufdunsung des Leibes, in Wechselfiebern, im Schlagflusse, in der Schlafsucht von diesen Ursachen, in Flüssen, Kathar, Engbrüstigkeit vom Schleime, in Unreinigkeit der ersten Wege, in Krankheiten des Magens, im Eckel vor den Speisen, Aufstossen, Blähungen des Magens, in der Kolick vom zähen Schleime, in der goldenen Ader, den Würmern, der Gelbsucht, Hipochondrie, in Muterzuständen von eben benannten Ursachen, im weißen Fluße, Sande, Steine, in Hautkrankheiten, und Gliederschmerzen. Es dienet auch in der Wassersucht, wenn die Eingeweide noch unverletzet sind; es kann innerlich auch Kindern und schwangern Frauen gegeben werden, denen es vonnöthen ist. Aeußerlich kann man es brauchen in Geschwüren, in der Krätze und andern Krankheiten, wie auch zum Trinken, Gurgeln, Klystiren, Baden ꝛc. Herr Goritz hat es mit Nutzen gebrauchet in der Geschwulst, welche oft nach den Nesselfiebern folget.

Die Art sich dieser Wässer zu bedienen ist nach Herrn Goritz zweyerley. In der einfachen Kurart schrieb er überhaupt sechs Pfund Sedlitzerwasser vor, und gab, wenn es nöthig war, zuvor ein Laxiermittel, so zum Beyspiele aus sechs Unzen Sedlitzerwasser, einem halben oder ganzen Loth Sedlitzersalze, oder aus der nämlichen Menge Wassers, und einer Unze Manna, oder zwey bis drey Skrupeln Sennesblättern, auch etwas Sedlitzersalze bestand. In der zusammengesetzten Kurart aber verordnete er, nachdem er einige Tage ausgesetzet, noch emmal die nämliche Dose vom Wasser. Herr Troschel gieng noch weiter, und gab sie so wie andere Säuerlinge; und zwar in der kleinern Kur, wie er sich ausdrückt, welche neunzehn Tage währte, ließ er vier und zwanzig Pfund Wasser, und in gewißen Zwischenräumen vier Unzen Salz zum Laxieren nehmen, zuweilen zertheilte er diese Kur in drey und zwanzig Tage. In der größern Kur aber, die sieben und zwanzig Tage dauerte, ließ er sieben und dreyßig Pfund Wasser, und fünf Unzen Salz verbrauchen. Siehe hievon seine Tabelle — allein nur wenigen Kranken ist eine so große Menge Wasser dienlich, nur wenige wollen sich so sehr salzen lassen, und viele angesehene praktische Aerzte billigen diese Kurart gar nicht.

Aus diesen Brunn wird vielerley Salz zubereitet. Das ächte ist allzeit mit einem Zeichen bemerket. 1. Besonders Feinsalz, dieses entstehet, wenn reines Salz

in

in dem reinsten Bitterwasser aufgelöst, und dann kryſtalliſiret wird: die Kryſtallen ſind zwar nicht ſehr groß, aber klar durchſichtig. 2. Feinſalz, dieſes beſtehet aus ſchönern dickern Kryſtallen, die aus dem reinſten und beſten Bitterwaſſer erhalten werden. 3. Gemein mittleres, deſſen Kryſtallen ſind dünner, und entſtehen allgemach, nachdem die vorigen ſchon angeſchoſſen ſind. 4. Schlechtes Salz, dieſes iſt eine ſalzigte Maſſe, die aus dem übergebliebenen Waſſer bereitet wird.

Von den drey erſtern Salzen werden zum Laxiren ein und ein halbes, oder auch nach den Umſtänden zwey Loth verſchrieben. In andern Abſichten, aber als den Schleim zu zerſchneiden ꝛc. eine weit geringere Doſe gegeben.

Die Magneſia, welche unter dem Titel mineraliſches Pulver verkaufet wird, iſt die durch zerfloſſenes Weinſteinſalz niedergeſchlagene alkaliſch-kalkartige Baſis des Bitterſalzes, und von der Edinburger Magneſia, die aus dem Epſomerwaſſer, und Salze bereitet wird, gar nicht unterſchieden. Mit der Vitriolſäure brauſet ſie, und nachdem ſie damit inniglich vereiniget, machet ſie ein wahres laxierendes Salz, welches wie ſchon angezeiget, gelinder, als das vorhergehende iſt.

Die Magneſia wird gelobet in der Kolick, Muterkrankheiten, und anderer Theile, beſonders aber wider Wechſelfieber. Die Doſi iſt ein Quentchen, oder ein halbes Loth in ſechs Unzen Waſſer aufgelöſet. Man braucht es zwey, drey, auch vier Tage nacheinander.

Die Verſuche geſchahen im Wintermonate 1773.

577 Dobritſchan. Bad in Böhmen.

Dieſes Mineralwaſſer entſpringt eine Viertelſtunde von dem Dobritſchanerſchloße, eine halbe Stunde von dem Stecknitzerſchloße, und eine Stunde von der königlichen Kreisſtadt Saaz.

Wenn man dieſes Waſſer aus der Quelle ſchöpfet, iſt es kryſtallklar, ſo bald man es aber eine Zeitlang in einem offnen Geſchirre der Luft preisgiebt, ſo wird es auch faſt augenblicklich milch- oder molkenfärbig, verändert ſich im Kurzen in einen gelblichtrüben Liquor, und läßt endlich nach einer etwas längern Zwiſchenzeit einen zitronfärbigen Satz fallen. Iſt aller Satz zu Boden geſunken, ſo hellet ſich auch das Waſſer in der Höhe wieder vollkommen auf, verliert aber zugleich auch allen Geruch und Geſchmack. 1. Von den Galläpfeln erſchien augenblicklich purpurfärbige Streife. 2. Mit Thee wird es dunkelſchwarz. 3. Die Erde und Ocher dieſes Waſſers zu einem Taige gemacht, und dieſen zu Pulver geſtoſſen, abgewaſchen, und ausgetrocknet, zeigten an den Magnet eine Menge Eiſen. 4. Bey Abſiedung des Waſſers riecht man nicht allein etwas angebrandtes und ſchwefliches, ſondern nach den Verſuchen hatte es auch wirklich etwas Schwefel.

Beſtandtheile. 1. Waſſer. 2. Eiſenerde. 3. Schwefel. 4. Etwas weniges Aſchenſalz. Hier mangelt es 1. an dem reſpektiven Gehalt der Grundtheile, und 2. läßt ſich fragen, ob die Eiſenerde auch gewiß von dem Magnet ſey angezogen worden.

Kraft. Im Baden wird es zuviel wegen der Beſtandtheile gelobet, und man will nicht einſehen, daß es, wenn man es nicht gewärmet mit dem Satz brauchet, nicht viel wirken könne, wie dieſes die vierte Abhandlung nach der Beſchreibung des

Herrn Doktor O— Nelly in den Beyträgen zur Wässergeschichte von Böhmen erster Band Prag 1770 klar bezeuget.

578 Kobrusan. Bad in Böhmen.

Eben daselbst ist noch ein schwefelichtes Wasser. Die Bauern trinken es zur Blutreinigung; doch verursachet es ungewöhnten Ausschläge, die aber durch den fortgesetzten Gebrauch desselben wieder verschwinden.

579 Numern. Säuerling in Böhmen.

Im Saazerkreise, im Bezirke von Gleichen, so zur Herrschaft Eisenberg und Neudorf gehöret, entspringt ein Wasser, so einen gelind anziehenden säuerlichten Geschmack, und schwefelichten Geruch hat. Von der Galläpfeltinktur nimmt es eine blaulichte Farbe an.

Kräfte. Die Bauern trinken es im Sommer in Absicht das Blut zu reinigen; sie bekommen aber davon Ausschläge.

580 Saidschitz. Bad in Böhmen.

In eben dieser Herrschaft in den Dorfe Saidschitz ist ein kaltes Wasser, so zum Baden gewärmet wird. Man glaubt, daß es den nämlichen Ursprung habe, den die Dobritschanerquelle hat. Es ist von vielen Jahren her berühmt, aber noch nicht untersuchet worden. Bitterwässer suche unter Bitterwässer.

581 Stecknitz. Mineralwässer in Böhmen.

Durch die Versuche des Herrn Doktor Jakob O— Nelly.

Unweit Stecknitz sind zwey, dreyßig Schritte von einander entlegene, sehr ergiebige Quellen, die etlichemal sich mit einem bleichrothen Schaume überziehen, in den Rinnsälen eine bunte Haut zusammenweben, die einer Taubenbrust nicht unähnlich ist, auch an das Gestadt röthlichten schweren Sand ablegen, welcher calcinirt von dem Magnete angezogen wird. Ueber das färbet dieses Wasser die Leinwäsche röthlicht, und den Stuhl wenn man es trinkt schwärzlicht. Sonst ist es kalt, sehr hell im Glase, und setzet viele Luftbläschen an die Seiten desselben. Vom Geschmacke ist es eisen- und dintenhaft, zusammenziehend, weinigt, salzigt, und süß. Es kann sich in Flaschen wohlverwahrt lange halten. 1. Von allen zusammenziehenden Mitteln wird es sehr schwarz. 2. Der Veilchensyrop wurde erst nach achtzehn Stunden in Sächsischgrün verwandelt. 3. Mit den Säuren brausete es nicht. 4. Die Milch zwang es nicht zum Gerinnen. 5. Das geflossene Weinsteinsalz brachte nur eine weiße Wolke zuwege, welche hernach zu Boden sank. 6. Dem blauen Sonnenblumensafte verschafte es eine Rubinfarbe. 7. Die Seife löste es nicht recht, und das noch mit Schwierigkeit auf.

Nach der Abdampfung von sechzehn Pfunden erhielt ich fünf Quentchen und zwey und fünfzig Gran Ueberbleibsel, von welchem das Salz drey Quentchen zwölf Gran, die Erde acht Skrupeln hatte.

Be-

Bestandtheile. 1. Geringer Mineralgeist. 2. Geringe Mineralsäure. 3. Gemeinwasser. 4. Martialisches Mittelsalz. 5. Eisenerzt. 6. Eisenerde.

Kraft wird von dem Herrn Verfasser übertrieben, kann dennoch, wenn es beliebt, in seinem Tractatu aquarum mineralium Stecknicensium, Ponti 1766. nachgeschlagen werden.

Das nämliche Wasser.

Durch den weltberühmten Chimikus Andr. Piegm. Margraf.

Bey Eröffnung der Glasbouteillen zu Berlin, welche mit Kork verstopft, und gut verpicht waren, bemerkte ich, daß sich eine mäßige Quantität gelber Ocher an die Bouteillen angesetzt, zum vorläufigen Anzeigen, daß Eisen darin enthalten sey. Der Geschmack des Wassers, welches außer dem klar war, war ganz wenig zusammenziehend, und es machte solches beym Ausgiessen nur gar wenig Blasen. 1. Eine Unze dieses Wassers mit drey Tropfen Galläpfelextrakt, so mit Wasser gemacht war, färbte sich sogleich Violet, und bald nachher noch dunkler ins Schwärzlichte, zur offenbaren Anzeige des darin enthaltenen Eisens. 2. Vorgenannte Quantität des Wassers mit einem Tropfen Blutlauge gab einen blaßblauen Niederschlag eben des Eisengehalts wegen. 3. Mit der Auflösung des vegetabilischen Alkalisalzes wird das Wasser sogleich milchfärbig, und fällt daraus ein weißlichter Präcipitat, zum Anzeigen, daß ein erdigtes Mittelsalz darin enthalten sey. 4. Den Veilchensyrop verändert dieses Wasser gar nicht, welches anzeiget, daß darin weder freye Säure noch Alkali herrsche. 5. Mit keiner Säure macht dieses Wasser auch nur die geringste Gegenwirkung. Ein sicheres Zeichen, daß kein offenbares Alkali darin befindlich; so wird auch die Auflösung des sublimirten Merkurs eben voriger Ursache willen davon nicht niedergeschlagen. 6. Eine Silberauflösung in Salpetersäuren wird davon kaum trüb, doch durch Zugießen mehrern Wassers setzte sich endlich etwas, so den andern Tag schwarz wurde, woran vielleicht vitriolische Theile schuld sind. 7. Die Auflösung des Queckſilbers in Salpetersäuren wurde davon gelb wie Turbith niedergeschlagen. 8. Das Kalkwasser trübet sich damit nur gar wenig.

Da acht und vierzig Unzen auf einer gelinden Ofenwärme in einer reinlichen Glasschale verdunsteten, erhielt ich noch eine Portion von ochreuser Eisenerde. Bey weitern Abrauchen schossen Krystallen an, welche nach Abscheidung des noch übrigen flüßigen Theils, worin das wirkliche Salzwesen enthalten war, und gehöriger Trocknung acht und dreyßig Gran wogen, wiewohl sie, wenn man das noch in dem flüßigen Zurückgebliebene dazurechnet, gewiß leicht auf vierzig Gran geschätzet werden können. Das übrige Flüßige evaporirte weiter gelinde, und ich erhielt vierzig Gran trocknes salinisches Wesen, in welchem erstens waren ein wahrer, wirklicher in allen Proben richtiger Alaun, am Gewichte nahe sechs bis sieben Gran: zweytens ein Sedlitzer Bittersalz, am Gewichte zwey und zwanzig Gran, welches etwas vitriolisch wegen des ihm anklebenden Vitriols schmeckte.

Bestandtheile. 1. Alaun. 2. Ein erdigtes Mittelsalz, dem Sedlitzer gleich. 3. Etwas wenig martialischen Vitriol. 4. Etwas thonigte Erde, nebst dem im Wasser miteingemischten flüchtigen Geist, worin etwas Eisen befindlich, welches der ochreuse Ansatz an den Bouteillen klar zeiget. Wie sind nicht diese Bestandtheile von denen des Herrn von Relly unterschieden?

Nachricht von dem nämlichen Wasser.

Durch Herrn Doktor Christ. Fried. Poerner.

Ein Pfund dieses Wassers in eine gläserne Schale bey gelinder Wärme ausgetrocknet, hinterließ eine feuerbeständige Materie, welche vierzig Gran wog, von dieser hatte die Erde zehn Gran, das Salz dreyßig.

Setzet man das Salz der Wirkung des Magnets aus, so ziehet dieser dasselbe eben so an sich, als das Eisen selbst. Alles andere kann man in O — Nelly lesen, oder auch im ersten Theile der Beyträge zur Wassergeschichte von Böhmen, wo O — Nelly in das Deutsche übersetzet den Namen Poerner traget.

Auszug der von cranzisch-chimischen Versuche von dem Stecknitzerwasser.

Alle gläserne Flaschen, welche mit diesem Wasser gefüllt, nach Wien gebracht werden, haben einen gelblicht schmierigen eckelhaften Satz, welcher nach Unterschied der Flaschen ein bis sechs Gran beträgt.

Das Wasser selbst ist nicht geistig, noch weinigt, weder nach Art der Säuerlinge beissend, sondern metallisch zusammenziehend, alaunhaft, unangenehm, schwer, fast gänzlich geistlos und todt.

Zwey Pfunde in einem gläsernen Gefäße bey gelindem Feuer im Sandbade ausgetrocknet hinterließen ein Ueberbleibsel von acht und vierzig Gran; von diesen hatte das Selenitsalz mehr dann eilf Gran, die Erde des Filters dreyzehn, die andern übrigen Salze zusammen vier und zwanzig.

Bestandtheile. 1. Ein geringer Mineralgeist, wenn doch einer vorhanden ist. 2. Eine große Menge Selenit. 3. Etwas weniges Eisenvitriol. 4. Mehr Allaun, und 5. Sedlitzerbittersalz. 6. Viele Ochererde. 7. Eine Thonerde.

Da nun diese Versuche jenen des Herrn Margraf beytretten, beede aber von den O — Nellischen gänzlich unterschieden sind, so erhellet von selbsten, daß das Lob, so Herr Doktor O — Nelly diesen schweren alaun- und vitriolhaften Wässern aus nicht recht erkannten Bestandtheilen zugeleget hat, sehr leer und verschwenderisch sey. Es dem Spaawasser zu vergleichen, welches keinen Selenit, keinen groben Eisenvitriol, keinen Alaun, kein Sedlitzersalz besitzet, war heut zu Tage zuviel gewagt. Siehe hievon einen ausführlichen Beweis in des Doktor Thonhausers inaugural. Dissertat. sistens analyses aquarum, Viennae 1772.

Wirkung ist heftig in Erschlappungen, Lähmungen zum Baden. Zum Trinken wollte ich es nicht anrathen, es sey denn in etwelchen verzweifelten Zuständen. Es muß allzeit mehr schaden als nützen, und man darf dessen üble Folgen erwarten, wenn es gleich anfänglich zu gedeihen schiene. — Es verschreibt ja kein Arzt eine Mixtur von solchen Ingredienzien, ausser: wo die Theile gänzlich erschlappet sind, oder ein heftiger Blutsturz vorhanden ist, und da wollen noch viele nicht daran.

Die Versuche sind von 1771. und 1772.

II. Der Leitmeritzer Kreis.

582 Driesse. Bad in Böhmen.

Eben in dem Bezirke von Dlaschkowitz an dem Fuße eines sehr hohen Berges fließt ein klares sehr vitriolisches Wasser, welches alle Kräuter ja das Gras selbst zerstöret, und die Erde, die es befeuchtet, zu Kies erhärtet.

Von Galläpfeln wird es ganz Dinte.

Es verdient untersuchet zu werden Herr Professor von Cranz.

583 Kostenblath. Bad in Böhmen.

Dieses Wasser, welches keinen großen Ruf hat, ist bey dem Dorfe Kostenblath in der Marienhilfkapelle.

584 Ladwitz. Bad in Böhmen.

Es liegt in der Herrschaft Dux, und ist schweflicht.

585 Lyboch. Säuerling in Böhmen.

Untersuchet durch den Physikus dieses Kreises Herrn Anton Philip Kraff.

Nicht weit von Melnick bey der Elbe in einem angenehmen Thale entspringt dieses Wasser. Es ist krystallklar, geistig, wirft Bläschen auf, und macht einen gelben Satz. 1. Brauset es mit sauren Wein. 2. Löset es die Seife auf. 3. Auch durch Jahre bleibt es unversehrt. 4. Hat einen anziehenden Geschmack, und nimmt vom Galläpfelpulver eine Purpurfarbe an. 5. Vom zerflossenen Weinsteinsalze wird es erstens milchfärbig, dann ganz klar. 6. Von der Vitriolsäure wird es in Bewegung gebracht. 7. Von der Auflösung des Queckſilbers wird es nicht verändert; allein es scheinet die Auflösung nicht gut gewesen zu seyn Herr von Cranz.

Drey Viertel Eymer ließen nach der Abdampfung eine halbe Unze schön krystallisirtes Salz zurück, welches das sublimirte ätzende Queckſilber pomeranzengelb präcipitirte, mit Salmiack das flüchtige Alkali entwickelte, und den Veilchensyrop grün färbte.

Die Erde, welche über das Wasser lauft, ist gelb, wird aber durch die Calcinirung roth; und da vier Unzen mit sechzehn Unzen Alkali durch etliche Stunden calziniret wurden, flossen sie nicht, brannten aber in einer schön grünen Flamme zum Zeichen eines Schwefels: diese ward auch vom Magnet angezogen.

Bestandtheile. 1. Ein lüftiger Geist. 2. Eisenstof. 3. Alkalisches Salz. 4. Eine absobirende Erde.

Kräfte. Man trinkt es, und wärmt es zum Bade in Gliederreißen, Contracturen, Lähmungen, Geschwüren, in der zurückgebliebenen monatlichen Reinigung, dem Nierensteine, Podagra. ꝛc. Es verdienet davon gelesen zu werden Herr Kraff beglücktes Lyboch zu Leitmeritz in 8vo ohne Jahr.

586 Mariaſcheiner. Geſundquellen in Böhmen.

Nach den von Cranziſchen Verſuchen.

Als ich die reichen und heilſamen Töplitzerquellen unterſuchet, und durch die Nachrichten der Herren Aerzte in Erfahrung gebracht hatte, daß zu Mariaſchein einem unweit Töplitz gelegenen Orte viele Säuerlinge quollen, ſo ſchrieb ich dem verdienſtvollen Thaddäus Bayr Profeſſor und Vicedirektor der mediciniſchen Facultät zu Prag, der mir das Waſſer aus den folgenden zwo Quellen ſandt. — Mein Lob bedarf der rechtſchaffene Mann nicht, der wegen ſeines Dienſteifers jedem bekannt iſt.

1. Freswaſſer, oder Eiſenwaſſer.

Dieſes war zwar hell, doch etwas bläulicht, ohne Geruch, am Geſchmacke weich, ein wenig ſäuerlicht, im Hinterhalt ſtark beißend, und in den Verſuchen geiſtig. 1. Von der Hornlauge allein veränderte es ſich nicht ſonderlich, nach hinzugetröpfeltem Salpetergeiſte, gab es nach einer Zeit ein Berlinerblau. 2. Es brauſete nicht mit den Säuren. 3. Von dem gefloſſenen Weinſteinſalze ward es nicht zerſtöret, ſetzte aber endlich ein Häutchen zu Boden. 4. Es ſtürzte das aufgelöſte Queckſilber in einen bleich- ſchmutzigen und gelben Turbith darnieder.

Durch das Abrauchen dreyer mediciniſchen Pfunde erhielt ich einen Ueberreſt von fünf Gran, von welchen die Erde drey Gran, das Salz zwey hatte.

Beſtandtheile. 1. Ein flüchtiger Sauergeiſt, welcher mit dem aufgelöſten Eiſen einen zarten Eiſenvitriol machte. 2. Vielen Eiſenſtof. 3. Kalkerde. 4. Wenig Selenit. 5. Bitterſalz.

Wirkung iſt ausnehmend in erſchlapten Magen, Gedärme und andern Theilen des Körpers, in Beförderung der monatlichen Reinigung, im weißen Fluße, Stärkung der Gebärmuter, in der Unfruchtbarkeit. Es wird nicht ohne Grund das Freßwaſſer genannt, und es lohnet der Mühe, daß man unterſuche, ob ſich dieſer Geſundbrunn in gläſernen oder wohlgebrannten Gefäſſen überführen laſſe, in welchem Falle die Töplitzerbadgäſte einen weit mehr ſtärkenden Geſundbrunn genieſſen könnten, als die Carlsbäder. Er übertrift weit den Biliner- und Buchſäuerling, welche doch mit den Wein angenehmer ſind, als dieſer.

587 2. Der ſogenannte Geſundbrunn.

Dieſes Waſſer war hell, klar, gar nicht geiſtig, weich, ungeſchmack, im Abſetzen aber ſehr beiſſend.

In den chimiſchen Verſuchen und nachmaliger Abdampfung verrieth es nicht viel. Drey mediciniſche Pfunde hinterließen nur drey Gran. Das abgerauchte Ueberbleibſel war als eine zarte glänzende Haut anzuſehen, welche beſtändig über dem eingegoſſenen deſtillirten Waſſer ſchwam. Die Erde hatte ein und ein halbes Gran, das Salz eben ſo viel.

Beſtandtheile dieſes reinen Waſſers ſind nicht beträchtlich. 1. Wenig Kalkerde mit einem kaum zu beweiſenden Eiſenſtof vermengt. 2. Bitterſalz. Iſt es geiſtig an der Quelle?

Ge-

Gebrauch Zum gemeinen Getränke.
Die Versuche sind vom Herbstmonate 1754.

588 Taetschen. Gesundwässer in Böhmen.

Untersuchet durch Herrn Joseph Heinrich Bauer, A. D.

Nahe an dem Flecken Taetschen, jenseit der Elbe, nicht weit von dem Dorfe Weyer, an dem Fuße des heiligen-Josephberges quillt ein kaltes krystalliklares Wasser hervor, welches einen flüchtigen Schwefelgeruch, und einen angenehmen Eisengeschmack hat, und häufig Ocher zu Boden setzt. Wenn es verführet wird, verliert es sehr seine Kräfte. Dieses Wasser wird 1. von Galläpfeln bläulicht, nachmals purpurroth, dann dunkelgelb. 2. Weder von Säuren, noch von alkalischen Salzen wird es merklich verändert. 3. Auch von der Auflösung des sublimirten Queckſilbers nicht. 4. Von der salpetrichten Auflösung des Queckſilbers aber wird es sehr verändert.

Ich verrauchte zwölf Pfunde bey gelindem Feuer bis zur gänzlichen Trockne, und bekam sechs und dreyßig Gran Ueberbleibsel.

Kräfte Man badet sich damit, und trinkt es. Es stärket den Körper. Es hat Wechselfieber, Gliederreißen, Hüftwehe, schwaches Gedächtniß und Lähmungen ꝛc. ꝛc. geheilet. Siehe die zweyte Auflage zu Prag 1771. Wir bedürfen noch einer genauern Untersuchung, die sowohl im Ansehen des Gewichts, als der Natur der Bestandtheile vollständiger sey. Herr von Cranz.

589 Das Töplitzer in Böhmen.

Chimisch untersucht von dem Wiener-Professor Herrn von Cranz.

Da ich sah, daß die uralten und weitberühmten Töplitzerwässer im Königreiche Böhmen im Leitmeritzerkreise noch bis auf diese Stund, obschon sehr viele gröstentheils unnütze Werkchen davon an das Licht gekommen sind, nichts minder als richtig und ge au untersuchet worden; so nahm ich die Mühe auf mich, diese Wässer zum Besten der Böhmen zu untersuchen, und der gelehrten Welt vorzulegen. In dieser meiner Bemühung haben mich nicht wenig meine vormaligen theuersten Schüler der berühmte Herr Professor, und der medicinischen Fakultät zu Prag Herr Vicedirektor Bayer, und Herr Doktor Gadolla, welche mir diese Wässer überschicket, dann Herr Docktor Mickan, der mir verschiedenes mündlich davon berichtet, unterstützet.

Die überaus häufige und krystallklare Quelle dieser Wässer wurde in dem Lissaboner Erdbeben trüb und röthlicht. Uebrigens ist es fast ohne Geruch, ganz einfach, sowohl in verstopften als offenen Gefäßen bleibt es auch durch Jahre unversehrt, kalt ist es zu trinken angenehm, und man würde es nicht einmal als ein Gesundwasser ansehen, wenn es nicht so sehr warm wäre. Herr Troschel sagt, daß es bey der Quelle die Hitze des siedenden Wassers besitze, Herr Mickan aber behauptet, daß es beym Ursprunge kaum über sechs und dreyßig Grade, nach Reaumur gerechnet, steige. Doch ist es gewiß, daß die Hitze in verschiedenen Bädern verschieden ist, nachdem sie entweder von der Quelle weiter entlegen sind, oder durch fremde zufliessende kalte Wässer abgekühlet werden.

den. Von dieser gröſsern oder geringern Hitze haben auch einige Bäder ihren Namen bekommen. Also wird das eine das heiſse, das andere das kalte; jene, deren Hitze gemäſsiget ist, die temperirten, oder Mittelbäder genannt. Herr Bayer, ehmaliger Professor zu Wittenberg, hat also ohne alles Recht behauptet, daſs die Hitze dieser Wässer sehr gelind, und mit der des menschlichen Körpers zu vergleichen wäre.

Der Bäder sind sowohl in- als auſser der Stadt, und in dem nahe gelegenen Dorfe Schönau viele. Es gibt auch Tropf- und Schwitzbäder. Unter den Bädern der Stadt verdienet den Vorzug die Quelle, von welcher die andern genähret werden. Auſser der Stadt das Steinbad, und in dem Dorfe Schönau die sogenannten schwefelichten Wässer.

1. Das Wasser der Quelle, oder die Mutterader.

Dieses entspringt sprudlend, und rauschend, theils aus dem Boden der Erde, theils flieſst es aus einer viereckigten Saule durch vier Oeffnungen in ein Behältniſs, in welches aber, weil es sechs und dreyſsig Grade, und also drey Grad Hitze mehr hat als das Geblüt, nur diejenigen hinuntersteigen, die es öfters versuchet, und sich gleichsam daran gewöhnet haben.

Das Wasser fand ich zu Wien klar, durchsichtig, ohne Geruch, am Geschmacke weich, zuletzt trocknend. 1. Die Hornlauge wirkte anfänglich nichts, als ich aber Salpetersäure dazu that, erhielt ich nach einem Tage Berlinerblau. 2. Die Salpetersäure veränderte es nicht, aber Hornlauge, die ich hinzugab, äuſserte die vorige Erscheinung. 3. Vom aufgelösten Queckſilber nahm es eine gelbbraune Farbe an, und machte einen weiſsen Bodensatz endlich präcipitirte sich das Queckſilber in zwo Reihen, davon die eine thurbitfärbig, die andere Braun war. 4. Vom zerflossenen Weinsteinsalze ward erst nach einer zimlichen Weile nur der Boden des Glases gleichsam bewölket.

Die von fünf Pfunden Wasser, die ich verrauchet, zurückgebliebene Masse hatte einen salzigten Zirkel, der gleichsam aus weiſsen Keulen und Schwämchen bestand; der Mittelpunkt war mit einem dünnen Häutchen überhüllet, das dem Ansehen nach salzigt und fett war. Dieses ward in einer feuchten Nacht um sieben Gran schwerer. Als ich diesen Zirkel abgewaschen, und aufgelöset hatte, wollte sich doch das fette Häutchen durch zugegossenes destillirtes Wasser nicht auflösen lassen; sondern es schwamm zuerst über dem Wasser, dann sank es nieder, blieb fast ganz im Filter zurück, und stellte einen glänzend-schüppichten Selenit dar. Das Gewicht der von diesen fünf Pfunden Wasser zurückgebliebenen Materie war ein und zwanzig Gran; davon nahm das Pulver vier Gran ein, das Uebrige war Salz. In einem andern Versuche lieſsen zwey Pfunde fast zehn Gran Ueberbleibsel zurück.

Das Salz des Zirkels, dessen vor dem Erwähnung geschah, war nach dem Geschmacke alkalisch, beissend, und schoſs theils in Lanzenförmige plate Kryſtallen, auf welchen sehr kleine Körnchen saſsen, theils in andere dickere an, die am Geschmacke kalt, laugenhaft waren. In der Luft zerfiel es. Mit dem aufgelösten Queckſilber kochte es stark, und warf es dann gelb-pomeranzenfärbig zu Boden. Mit Vitriolsäure machte es Wundersalz, mit Salpetersäure brauſete es heftig, präcipitirte allzeit etwas von einer widerspänstigen Erde, und gab würfelförmigen Salpeter. Mit muriatischer Säure, muriatisches Salz. Diese widerspänstige Erde war, nachdem ich sie untersuchet hatte, Selenit.

Das

Das Häutchen der Oberfläche, so dem Ansehen nach selenitisch schien, lösete sich im Wasser schwer auf; als es aufgelöset war, nahm es großen Theils die Gestalt des Wundersalzes an. In trockner Luft ward es wie Schnee weiß, und zerfiel ganz. Dem Geschmacke nach war es kalt, und etwas laugenartig, weil es noch mit mineralischen Alkali, und Erde vermischet war.

Bestandtheile der Muteradet sind 1. Das reineste Wasser. 2. Ein feiner flüchtiger saurer Geist, welcher 3. Mit dem sich hier am meisten befindlichen Mineralalkali bald in ein vitriolisirtes, bald muriatisches Salz verwandelt. 4. Selenit. 5. Wenig kalkartige Erde. 6. Noch weniger, und kaum zu bemerkende Eisenerde. Ist nicht auch 7. Flüchtiger, leicht zerstörlicher Eisenvitriol darinn? Denn flüchtiger saurer Geist, und martialische Basis ist zugegen.

Kräfte. Herr Docktor **Mickan** hat beobachtet, daß ein Lungensüchtiger, der schon im Schweiße zerfloß, durch diese überaus warme Bäder mit einem nicht zu vermuthenden Erfolge glücklich geheilet worden: andere haben andere gute Wirkungen davon beobachtet.

590 2. Das Steinbad.

Eine Viertelstunde von der Stadt auf dem Wege, der nach **Schönau** führet, sind diese unbedeckten Bäder, deren sich die Arme bedienen. Sie werden, wie man sagt: von einem fremden kalten Wasser abgekühlet, doch haben sie nach **Reaumur** den neun und zwanzigsten Grad der Hitze. Davon habe ich ein zweyfaches Wasser überkommen.

a) Das aus dem Kanal des Bades geschöpfte, und in einem wohlverwahrten Gefäße mir überschickte Wasser machte, sobald das Pantoffelholz, womit es verstopfet war, beweget, und der Luft Zutritt verschaffet ward, ein wunderliches Geräusch, und kochte gleichsam. Als ich es in ein Glas goß, war es klar, durchsichtig, am Geschmacke weicher als die andern, roch wie Knoblauch; nach einer Weile bemerket man erst den salzigten sehr beißenden Geschmack. 1. Weder von der Hornlauge, noch vom zerflossenen Weinsteinsalze ward es verändert, auch mit Säuren brausete es nicht. 2. Das Queckſilber wurde in einer schmutzig gelbbraunen Wolke lichtgelb, turbithfärbig, alsogleich und häufig präcipitiret.

Fünf Pfund Wasser hinterließen nach der Ausdünstung neunzehn und etwas mehr Gran trockner Materie. Davon waren fünf Gran Pulver, das Uebrige Salz.

Das aschenfärbige Pulver war dem Ansehen nach salzigt, brausete mit der Salpetersäure auf, und als ich Hornlauge dazugab, fanden sich Zeichen von der Gegenwart des Eisens, aber auf keine Weise nur die mindesten vom Selenit.

Das Salz war zweyerley: das eine war ein Sauerbrunnsalz, das aus dichten, dicken, fäserichten Kryſtallen bestand die da und dort mit den kleinsten Körnchen vermengt waren. Es war schwer zu trocknen, am Geschmacke salzigt, laugenhaft, balsamisch, durchs Feuer zerfloß es in einen Liquor, der mit aufgelösten Queckſilber wenig brausete, und dasselbe samt den sublimirten Queckſilber pomeranzengelb, die Gilbwurzeltinktur aber blutroth färbte. Mit Salpetergeist machte es würfelförmigen Salpeter, mit Salzgeist unendlich kleine Würfelchen.

Das andere bestand aus Körnchen, im Feuer krachte es, und schwol auf. Es war noch mit Alkali vermischet.

Beſtandtheile wie das vorhergehende, aber. 1. Weit mehr mineraliſches Alkali. 2. Weniger muriatiſches Salz.

b) Das Steinbadwaſſer verhielt ſich in Verſuchen eben ſo, wie das vorige.

Die Zurückgebliebene Maſſe von fünf Pfunden Waſſer betrug zwanzig Gran; fünf Gran wog das Pulver, das Uebrige war Salz.

Das Pulver war das nämliche wie zuvor.

Das Salz nahm die Figur dreyeckigter Lanzen, und gleich den vorigen auch andere Geſtalten an, war feucht, mit Körnchen vermiſcht, in trockner Luft wurde es ganz weiß. Mit Salpetergeiſt machte es würfelförmigen Salpeter, und ſonſt alles wie das vorhergehende.

Daß alſo das Waſſer, aus dem Kanälle von dem im Bade ſelbſt weder in den Eigenſchaften, noch in dem Gewichte der Beſtandtheile unterſchieden iſt.

591 3. Die ſchweflichten Wäſſer zu Schönau.

Die einen werden die warmen, die andern die kalten genannt, weil die erſtern zwey und dreyßig die letzteren kaum ſechs und zwanzig Grade der Hitze nach dem reaumuriſchen Thermometer haben, wie es Herr Dokter Mikan bezeuget.

a) Das Waſſer des warmen ſchweflichten Bades, ſo ich zu Wien erhielt, war kryſtallklar, am Geſchmacke weich, und roch wie flüchtige Schwefelleber, eben ſo wie unſere Badnerwäſſer. 1. Bley präcipitirte es Dunkelbraun. 2. Von der Hornlauge verändert es ſich nicht: als ich aber Salpeterſäure dazuthat, gab es den anderten Tag Zeichen des Eiſens. 3. Auch zerfloſſenes Weinſteinſalz winkete nichts darauf: den anderten Tag fand ſich ein Pulver, das die Wände des Glaſes umzog. 4. Vom aufgelöſten Queckſilber entſtand eine gelblichte Wolke, und das Queckſilber fiel in weißlichter Farbe zu Boden; den anderten Tag ward es weißgelblicht-braun. Während dem Abrauchen erhob ſich ein ſchweflichter Geruch.

Das ganze Uebrige von fünf Pfunden betrug zwanzig Gran und etwas mehr, davon waren fünf Gran Erde, das Uebrige Salz.

Das Pulver war grau-aſchenfärbig dem Anſehen nach, wie das vorige ſelenitiſch. Es gab unvollſtändige Zeichen vom Eiſen, und vom Selenit.

Das eine Salz löſete ſich leicht auf, war von alkaliſcher Art, und beſtand wie gefrorner Reif aus langen Lanzenähnlichen Kryſtallen. Von der Hitze des Sandes zerfloß es nicht, ſchwoll auch nicht auf, und ward nur weißlicht. Am geſchmacke war es bitter, balſamiſch; die Gilbwurzeltinktur färbte es blutroth, das ſublimirte Queckſilber präcipitirte es bleich pomeranzengelb; mit Salzſäure machte es gemeines Küchenſalz, mit Salpeterſäure würfelförmigen Salpeter.

Das zweyte war am Boden nach dem Anſehen ſelenitiſch, ſo wie das erſte, kryſtalliſiret, da und dort mit ſehr kleinen Körnchen untermenget, erdigt: am Geſchmacke kam es mit dem erſtern überein, im Feuer zerfloß es nicht, ſondern wurde nur weißlicht; mit Salpeterſäure brauſete es heftig auf, und machte ein unvollkommenes würfelförmiges, und als es noch einmal filtriret worden, ein lanzenähnliches kryſtalliſirtes mit kleinen Körnchen vermiſchtes Salz.

Bestandtheile dieses schwefelichten warmen Bades kommen mit denen der Muterader in allen überein: mit diesem einzigen Unterschiede, daß hier der flüchtige saure Geist mit mehreren Phlogist vereinbaret ist.

b) Das Wasser des kalten schwefelichten Bades ist kaum nach allen Versuchen von dem vorigen unterschieden.

Fünf Pfunde ließen, nachdem sie abgerauchet, zwanzig Gran trockner Materie zurück. Davon nahm das Pulver fünf Gran ein: das Uebrige machte das Salz aus. Das Pulver war das nämliche, wie bey dem ersten.

Das Salz an Gestalt dem Wundersalz ähnlich, ward an der Oberfläche nur hin und wider weiß, hatte einen brennenden laugenhaften Geschmack. Das in Salpetersäure aufgelöste Queckſilber präcipitirte es trübgelb, so zugegossenes warmes Wasser augenblicklich ins Pomeranzengelbe veränderte, und Turbith anzeigte. Das ätzende sublimirte Queckſilber präcipitirte es auch in der nämlichen Farbe. Von zerflossenen Weinsteinsalze ward es nicht angegriffen, mit Salpetergeist brausete es heftig, und gab würfelförmigen Salpeter.

Bestandtheile sind dem vorhergehenden gleich.

Nebst dem giebt es da noch andere sowohl schwefelichte, als eisenhaltige Wässer, die hundert geometrische Schritte von der ersten Quelle entfernet sind, doch deren Zerlegungen und Beschreibungen werden selbst von den dasigen Aerzten versäumet. Dergleichen sind:

592 **Graupen.**
593 **Zinwald.**
594 **Dauerwitz.**
595 **Wistershan.**
596 **Zernoscheck.**
597 **Costen.**

Es giebt auch einige berühmtere darunter, die würdig wären untersuchet zu werden. Die Untersuchung geschah im Erndmonate 1773.

Es ist noch übrig, daß ich theils anderer, theils meine eigene Anmerkungen hinzusetze, und zeige 1. Wie diese Wässer auf verschiedene Weise zum Baden gebraucht werden können. 2. Unter welchen Umständen, und mit welcher Vorsicht sie gebraucht werden sollen. 3. Endlich in welchen Krankheiten sie Nutzen bringen.

Herr **Troschel** erzählet zwanzigerley Arten, wie er sie nennt, wie diese Wässer können gebraucht werden zum Trinken, und zum Baden. Doch ist er hierinfalls ohne Nutzen gar zu weitläuftig. Man kann darüber lesen seine allgemeine Bemerkungen über die Töplitzerwässer 1761.

Die Vorsichten, welche die Art, wie der Kranke muß zubereitet werden, betreffen, sind zwar allgemein, und den Aerzten bekannt, doch bemerket er dieses ins besondere, daß der Kranke nicht tiefer in das Bad steigen dürfe, als bis an den Nabel. Denn diejenigen, welche bis an das Herzgrübchen hinuntersteigen, pflegen leicht den Magen-

krampf und Wechſelfieber, welche die Bruſt eintauchen, hitzige Fieber, ja den Schlag davon zu tragen.

Da nun aber alles dieſes, was Herr Troſchel angemerket, deutlich genug zeiget, daß diejenigen, welche dieſe Bäder ihres Heils wegen beſuchen, in der größten Gefahr ſchweben, und gar leicht ſtatt der Geneſung den Tod finden können, ſo hätte er doch, wenn ich nicht irre, auch dieſe Bemerkungen vollſtändiger und deutlicher auseinander ſetzen, und erweiſen ſollen. Denn wäre die Schuld dieſer Uebeln nicht vielmehr an den Badenden ſelbſt, als an den Bädern: würde man ſie nicht wie Gift fliehen müſſen?

Von andern wird dieſes nicht überhaupt erzehlet. — Allein da dieſe Uebel nur in den Bädern der Stadt, welche der Herr Author doch allein lobet, nicht in dem Steinbade, nicht in den Bädern zu Schönau vorkommen, ſo ſcheint derſelbe nicht billig genug geweſen zu ſeyn, da er die erſten, welche doch voll der Gefahr ſind, ſo ſehr erhoben, die letztern aber, die keine haben, erniedriget und getadelt hat. Was mich betrift, ich würde das Steinbad, das Bad zu Schönau in vielen Fällen den Bädern der Stadt vorziehen, und rathen, daß man ſich des Stadtbades nur, nachdem das Waſſer über Nacht abgekühlet, nüchtern, nicht mit einem von Wein oder Bier angefüllten Magen, bediene; denn auf ſolche Weiſe würden weder Magenkrämpfe, noch Wechſelfieber, weder hitzige Krankheiten, noch der Schlag zu befürchten ſeyn.

Die Einwürfe wegen der Entlegenheit dieſer Bäder von der Stadt, wegen der abwechslenden Witterung und daher kommenden Erkältung ſind zwar nicht ohne Gewicht, es ſind aber auch dergleichen Unbequemlichkeiten in unſern Badnerbädern, und andern. Unvorſichtige können ſich ſchon Gliederſchmerzen dadurch zuziehen, aber vom Schlage werden ſie darum nicht getroffen.

Zuletzt macht Herr Troſchel noch einige gute Anmerkungen in Anſehung der Zeit, wenn man ſich dieſer Bäder im Podagra bedienen ſoll. Er ſagt, daß, der den erſten podagriſchen Paroxismus bekömmt, durch dieſes Bad gänzlich befreyet werden könne; bey dem das Podagra aber ſchon eingewurzelt, dieſer könne es doch durch öfters Baden in langer Zwiſchenzeit um vieles lindern, wenn während dem Baden der Paroxismus zurückkömmt, ſey es ein gutes Zeichen, und es ſey beſſer, wenn man ſich im Paroxismus ſelbſt, als außer demſelben bade. Dieſe letzte Anmerkung jedoch iſt nach meinem Gutdünken und Erfahrung voll Gefahr in einem Waſſer, das ſelbſt nach den Author die Hitze des ſiedenden Waſſers hat.

Wenn zum Voraus die nöthigen Maaßregeln getroffen worden, werden, wie Hr. Troſchel ſagt, meiſtens folgende Krankheiten dadurch geheilet; Schlagflüße, Lähmungen, krämpfichte Zufälle, Ruhren, Verſtopfungen der Eingeweide des Unterleibes, die Krätze, der Scharbock, die veneriſche Seuche, zähe Säfte, Kontrakturen, gar zu ſteife elaſtiſche, und gar zu ſchwache Fäſern, Kopfſchmerzen, ſchwaches Geſicht, die Taubheit, Stummheit, verhinderte Hinunterſchluckung, Kolicken, die goldene Ader, Mutterzuſtände, die ausgebliebene monatliche Reinigung, und deren Folgen, die Zurückhaltung des Urins, deſſen allzuhäufiger Ausfluß, Steinſchmerzen, Gliederkrankheiten, das Podagra, Entzündungen, Wunden, Geſchwüre ꝛc. Lies darüber des Herrn Authors oben benanntes Werkchen. Friederich Hofmann ſieht dieſe Bäder noch in Nebenkrankheiten als nützlich an, und Zittmann in abzehrenden hektiſchen Fiebern. Siehe ſeine praktiſche Anmerkungen von den Töplitzerbädern. Dresden 1752.

598

598 Topley. Bad in Böhmen.

In dem Dorfe Topley, so zur Graf hazfeldischen Herrschaft Dlaschkowitz gehöret, ist ein kaltes krystallklares Wasser, das Ocher zu Boden setzt.

Kräfte. Es hat eine Person, die gelähmt war, und eine, die nicht gehen konnte, wie auch steife und wehe Glieder ꝛc. geheilet.

599 Riesenbad in Böhmen.

Im Leitmeritzerkreise, in der Herrschaft Dux, ist die warme Quelle dieses Wassers, das aber durch den Einfluß eines kalten gemeinen Wassers so sehr erkältet wird, daß es zum Gebrauch neuerdings gewärmet werden muß.

Kräfte. Leintücher beflecket es mit Eisenfleckchen, am Geschmacke ist es salzigt. Es heilet Lähmungen, Krämpfe, Geschwulsten der Füße, Kontrakturen, verzweifelte Hautkrankheiten ꝛc.

12. Rakonitzer Kreis.

600 Blasius (St.) Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Smetschna, nicht weit von der Stadt Teinitz auf der Leipziger Straße, entspringt ein kaltes Wasser, so von alten Zeiten her bekannt ist, und zum Baden gewärmet wird.

601 Petrowitz. Bad in Böhmen.

In dem Gute Petrowitz ist ein kaltes Wasser. Es wird gewärmet, und nach vielfältigen Beobachtungen mit Nutzen in Kontrakturen, und schwachen Gliedern gebrauchet.

602 Schlan. Säuerling in Böhmen.

Es ist ein bitteres Wasser, und wird von den Einwohnern dieser Stadt getrunken.

603 Sternberg Mineralwasser in Böhmen.

In eben derselben Herrschaft Smetschna, bey dem Meyerhofe Sternberg, ist ein tiefer Brunn, der Schwefelgeist enthält.

13. Beraunер Kreis.

604 Tule. Bad in Böhmen.

Untersuchet durch Herrn Ebenberger, Apothecker zu Prag.

Im Beraunerkreise, nahe an der Bergstadt Tule, welche wegen Goldgruben merkwürdig ist, findet sich ein Brunn, der einige Luftbläschen erzeugt, übrigens ohne

Farbe, zimlich klar, anfänglich faſt unſchmackhaft, zuletzt aber eines gelind anziehenden Geſchmacks iſt, doch ſetzet er keine Eiſenerde zu Boden. 1. Zerfloſſenes Weinſteinſalz erregte zwar kein Brauſen, doch machte es das Waſſer ein wenig trüb, milchfärbig; nach einigen Stunden fielen wenige weiße Flocken nieder. Ich ſonderte ſie durch ein Filter ab, und wuſch ſie, obwohlen ſie keinen ſonderlichen Geſchmack hatten, zur Sicherheit dennoch etlichemal mit gemeinem deſtillirten Waſſer, trocknete ſie, und ſie brauſeten dann mit Säuren augenſcheinlich auf, daß ich alſo deutlich erkannte, daß dieſe Flocken eine alkaliſche Erde waren. 2. Als ich Säuren damit vermiſchte, entſtanden etwas mehr Bläschen, als das Waſſer für ſich ſelbſt, wenn es aus dem Brunne geſchöpfet wird, erzeuget; doch konnte ich kein Brauſen bemerken. 3. Die Hornlauge veränderte es nicht: 4. Weder Galläpfelpulver. 5. Die Gilbwurzeltinktur machte es in dem Augenblicke, als ſie es berührte, röthlicht, doch verſchwand dieſe Röthe gleich wieder. 6. Der Veilchenſyrop, der, um ächte Verſuche damit machen zu können, ſehr wohl bereitet war, machte es erſt nach Verlauf etwa vier und zwanzig Stunden grünlicht. 7. Die venetianiſche Seife wurde von dieſem Waſſer nur ſchwer aufgelöſt. 8. Die Auflöſung des Alauns, als ich ſie Tropfenweiſe hineinfallen ließ, machte es trüb, und eben ſolche Flocken, wie das zerfloſſene Weinſteinſalz.

Ich verrauchte von dieſem Waſſer vierzig mediciniſche Pfunde, und erhielt neun und vierzig Gran trockner Materie. Darunter machte ein nach allen Proben mineraliſches Alkali fünfzehn Gran aus, das Uebrige war alkaliſche Erde, wie die Verſuche zeigten.

Beſtandtheile dieſes nicht ſehr alkaliſchen Waſſers ſind: 1. Ein mineraliſches Alkali. 2. Eine alkaliſche Erde.

Kräfte. Es iſt nützlich in Lähmungen, Gliederreißen, der Krätze, in Krankheiten, die von der Säure herkommen ꝛc.

605 Ivan. (St.) Verſteinerndes Waſſer in Böhmen.

Unterſucht durch Herrn Ebenberger, Apothecker zu Prag.

Im Beraunerkreiſe bey St. Johann oder Ivan unter den Felſen neben der Kirche des Kloſters der Benedictinerabtey entſpringet dieſes Waſſer in ſo großer Menge, daß es ſchon beym Urſprunge ein Bächlein ausmachet. An der Seite des Kloſters wird häufig Tofſtein ausgegraben, der mittels einer Säge in Quaterſteine geſchnitten, und zu Gebäuden angewendet wird. Im Gebirge ober dem Kloſter trift man Hölen an, worinnen dieſes Waſſer tropft, und in Tofſtein verwandelt wird.

Es iſt ohne Farbe, ungemein hell, ſehr kalt, übrigens ohne Geſchmack, und eben darum ſehr angenehm zu trinken; macht auch keinen Bodenſatz. Ich verſuchte es auf verſchiedene Weiſe, und zwar 1. Mit feuerbeſtändigen Alkali: davon ward es etwas trüb, und ließ nach langer Zeit endlich etwas Weniges zu Boden ſinken, ſo mit Säuren aufbrauſete. 2. Durch Säuren konnte ich nichts entdecken, obſchon ich viele und ſehr genaue Verſuche damit gemacht hatte. 3. Und obwohl ich, weil das Waſſer keine Eiſenerde zu Boden ſetzte, gleichſam vorhinein muthmaſſete, daß ich weder durch Hornlauge, noch durch Galläpfeln, oder andere anziehende Sachen etwas entdecken würde, ſo machte ich dennoch Verſuche damit, allein ohne Nutzen. 4. Vermiſchte ich das

in Salpetersäure aufgelöste Queckſilber mit dieſem Waſſer, allein ich erhielt nicht nur keinen Turbith dadurch, ſondern bemerkte auch ſonſt keine Veränderung. 5. Der Veilchenſyrop ward auch nach langer Zeit kaum verändert. 6. Auch die Gilbwurzeltinktur lehrte mich nichts neues.

Ich verrauchte von dieſem Waſſer vierzig mediciniſche Pfunde. Es blieben mir vier und vierzig Gran trockner Materie zurück: davon nahm ein dem Sedlitzer ganz ähnliches Salz ſechzehn Gran ein: das Uebrige war die vorerwähnte Toſſteinerde, die mit Säuren aufbrauſete.

Beſtandtheile dieſes verſteinernden Waſſers ſind: 1. Sedlitzerſalz. 2. Eine alkaliſche Toſſteinerde.

606 Kleinküchel. Bad in Böhmen.

Dieſes Dorf liegt in der Herrſchaft Königſaal im Beraunerkreiſe, und hat ein kaltes Waſſer, das zum Bade gewärmet wird. Es wird auch das Theodors- Marien- und vom Erfinder das Fuchsbad genannt.

Es ſoll beſtehen aus einem ſubtillen Geiſte, einer kalkartigen, ſchwefelicht-martialiſchen Erde.

Kräfte. Es wird als ein ſtärkendes Waſſer angeprieſen im Gall- und Blaſenſteine, in Gliederſchmerzen, Kontrakturen ꝛc. Siehe hievon gründliche Unterſuchung des Theodorbads von Herrn Profeſſor Scrinci, Prag 1739.

607 Lochowitz. Bad in Böhmen.

Im Beraunerkreiſe in der Herrſchaft Lochowitz bey dem Flecken Lochowitz gegen das Dorf Netolitz quilt ein kaltes ſeifenartiges Waſſer hervor. Man wärmet es zum Bade.

Kräfte. Es hat in Verſtopfungen des Unterleibes, der goldenen Ader und Krankheiten der Haut gute Dienſte gethan.

608 Smyday. Vitrioliſche Wäſſer in Böhmen.

Dieſe Wäſſer werden von den Bauern zum Abführen getrunken, wie es der Arzt des Beraunerkreiſes bezeuget. Allein ſollte wohl die Menſchenliebe nicht vermögend ſeyn, einen Arzt dahin zu bringen, daß er die Nutzbarkeit oder Schädlichkeit jenes Getränke unterſuchte, deren ſich dieſe gute Leute bedienen. Es iſt ja doch ſicher, daß ein Arzt diejenigen in Sachen, die ihre Geſundheit angehen, unterrichten ſollte, welche ihn beſolden.

14. Das egeriſche Gebiet.

609 Eger. Schleder. Sauerbrunn in Böhmen.

Unterſuchet durch Herrn Leopold Thonhauſer A. D.

Da dieſes Waſſer zum Beſten der Kranken, wie man darauf vertraut, nach Wien gebracht wird, bisher aber weder ordentlich, noch genau unterſuchet worden iſt,

schien es mir der Mühe werth zu seyn, dasselbe zu untersuchen, damit doch die Kranken einmal wußten, was sie für Wässer trinken. Bevor ich aber dieses Geschäft unternehme, muß ich hier die gerechtesten und wichtigsten Klagen des berühmten Herrn Tralles in Betreff der Unreinigkeit dieses Brunnes wiederholen, welche den Obrigkeiten des Orts unmöglich kann vergeben werden, wenn es doch wahr ist, daß sie als Bewahrer des öffendlichen Heils bestellt sind, wie sie es gewiß sind. Mit eben so vielem Rechte muß ich mich auch darüber beklagen, daß man diesen Säuerling den Auswärtigen in den sogenannten Waldenbürgerflaschen nur mit einer Schraube nachläßig genug verschlossen, nicht einmal mit Peche verstopfet, fast ohne Kräfte überschicke, so, daß unser berühmter Lehrer Herr von Crantz bekannte, daß er in wiederholten Versuchen unter allen Säuerlingen, die er untersuchet, er hat deren sehr viele untersuchet, den Egerischen am wenigsten beißend, weinigt, und geistig befunden habe. Eben dieses kann auch ich durch meine Versuche bestättigen. Es hatte also erstgenannter berühmte Lehrer vollkommen recht, ja er fand sich durch die genaue Untersuchung dieses Wassers dazu gezwungen, daß er die nicht weit von Wien entlegenen mährischen und ungerischen Säuerlinge, besonders aber die Andersdorfer, Pinkenfelder und Roitscher dem Egerischen vorzog.

Es ist hier weder dieses berühmten Mannes, noch meine Absicht, das von unsern Vorfahren so hoch erhobene egerische Wasser herunterzusetzen, oder zu tadeln, die sie vielleicht bey der noch reinen Quelle selbst gekostet, und mit Rechte gelobet haben. Nur das Gefühl der Menschlichkeit veranlaßte mich dahin, daß ich als Burger meinen Mitbürgern redlich anzeigte, welch ein unkräftiges Wasser sie tränken, und wie kräftig, wie wirksam es seyn könnte, wenn die Quelle desselben gehörig rein gehalten, die Aufsicht darüber rechtschaffenen, und strengen Aerzten anvertrauet, die fehlerhaften nicht vollgefüllten, oder nicht wohl verstopften Gefäße weggeworfen, und in der Niederlage über den Winter aufbehaltenen weggeschaft würden, damit nicht die Kranken zu Ende des Frühlings, oder im Sommer dergleichen Wässer bekämen die sie leider! bekommen.

Der egerische Säuerling entspringt eine halbe Meile von Eger bey dem Dorfe Scheda aus einem Felsen; er macht einen braunrothen und blauen Satz. Nicht weit davon auf der fetten Wiese, wie man sie nennt, quillt ein anderes stinkendes faules Wasser hervor, so aber von den herumwohnenden nicht gebraucht wird. Es giebt in dieser Gegend noch da und dort mehrere Wässer, die aber von den unsrigen leicht unterschieden werden. Die Stadt Eger, von welcher der Kreiß den Namen bekommen, ist von Prag acht und dreyßig, von Wien zwey und achtzig, von Kulembach fünfzehn Meilen entfernt.

Dieser Säuerling, welcher, wie schon gesagt, in Waldenburgerflaschen nachläßig verwahret nach Wien gebracht wird, ist manchmal ganz klar, und durchsichtig, manchmal aber etwas dunckelweiß, selten ist er lebhaft beissend, weinigt, doch scheint er diese Eigenschaften bey der Quelle zu besitzen. In den damit angestellten Versuchen verhielt er sich folgender Maßen. 1. Die Auflösung des Opercments mit Kalk zeigte Eisenstof an. 2. Mit Salzsäure brausete er auf, und als ich Hornlauge tropfenweise hinzuthat, sah ich Zeichen von Eisen. 3. Vom zerflossenen Weinsteinsalze gab er einen schneeweißen Satz. 4. Von der wässerigen Auflösung der Queckſilberkrystallen entstand ein weißer Satz mit einem turbithförmigen Zirkel.

Nach der Abdampfung zweyer medicinischen Pfunde bekam ich fünf und vierzig Gran trockener Materie, davon nahm die Erde dreyzehn, ein selenitischer Raam fünfzehn, und ein Salz siebenzehn Gran ein.

Bestandtheile. 1. Ein elastischer Mineralgeist. 2. Aufgelöster aber nicht gar zu häufiger Eisenstof. 3. Viel Kalkerde. 4. Wunderſalz. 5. Mineralisches Alkali. 6. Wenig wie Nadeln gespitztes selenitisches Salz.

Herr **Ettner** in seiner Beschreibung des egerischen Säuerlings 1701 sagt, daß diese Wässer einen Spiritus acido — Salino — Solaris essentificatus besäßen, mit welchem eine minera martis Solaris (denn er hat auch, wie er sagt, etliche Gran des reinesten Goldes herausbekommen) mittels eines im Wasser aufgelösten Salzes innigst vermischet sey, und seine Bestandtheile oder Wesenheit und Natur ausmache. Könnte man wohl auch in Alkoran größere Thorheiten vermuthen? wenn ich nicht irre, so hat er dieses aus **Walthers** Programma von salpeterischen Salze der meisten Gesundwässer hergenommen. Herr **Zückert** sagt, daß man aus vier Pfunden Wassers neun Gran gelben Ocher, welches allerdings viel ist, und vierzig Gran eines dem Epsomer ähnlichen Salzes erhalte, und daß ein Pfund Wasser in einem eisernen Gefäße gekochet vier Gran Ocher (so viel noch bisher kein trinkbarer Säuerling gegeben) und zwey Skrupel Salz hinterlasse.

Uebrigens kommen die egerischen Wässer, wenn sie noch ihre ganze Kräfte besitzen, und genau verwahret sind, mit den meisten ungerischen, mährischen, und mit dem roitscher Säuerlinge überein, wie es sowohl durch meine, als durch die Versuche des gelehrten Herrn **Dietl** klar ist. Nichts destoweniger verdienen doch diese letztern Wässer den Egerischen billig vorgezogen zu werden, wie man es leicht einsieht, wenn man die Geschichte derselben mit einander vergleichet. Zu dem liegen diese so nahe bey Wien, daß man sie allzeit geistig genug bekommen kann, sie enthalten auch weit mehr mineralisches Alkali, als der Egerische; hingegen viel weniger Kalkerde.

Kraft. Frisch aus der Quelle und in genugsamer Menge getrunken, treibt er den Stuhl und Harn, zerschneidet den Schleim, und löset die Verstopfungen auf; wird auch von **Spigelius** gegen den Bandwurm gelobet. Im Herzklopfen, Herz-Gewächs, Wind-Blähungen, Harnwind oder kalte Bisse, Harnstrenge in Nierenwehe, und in dem ganzen Geschäfte der goldenen Ader, lobens andere sehr vorzüglich. Untersuchung des Egerischen Sauerbrunns von Johann Georg **Starkmann**, Eger 1750.

15. Elenbogner Gebiet.

610 Buch. Säuerling in Böhmen.

Untersucht durch den berühmten Chimisten zu Berlin Herrn Marggraf.

Nahe bey **Radisfurth**, zwo bis drey Meilen vom Karlsbade, entspringet dieser klare durchsichtige Säuerling, der, wenn er ruhet, trüb wird. Er wird stark von den Karlsbadergästen getrunken, und hat einen säuerlichten, etwas anziehenden, erquickenden Geschmack.

Bey Eröffnung der Krüge zu Berlin roch er etwas faul und schwefelicht, fast wie Schwefelleber, er schmeckte etwas säuerlicht, und petillirte fast wie der Pyrmonterbrunn, setzte auch viele Blasen und Perlen an das Glas, wie der Pyrmonter- und Egerbrunn. 1. Dieses Wasser mit etlichen Tropfen Galläpfelextraktion vermischt, trübt sich

zuerſt weißlicht, wird aber darauf bald wieder hell und purpurfärbig, zum Zeichen des darinn enthaltenen obwohl wenigen Eiſens, nach einiger Zeit wird die Farbe dunkler, endlich ſo wie beym Pyrmonterbrunn mit Galläpfeln. 2. Mit Veilchenſaft verändert es ſich anfänglich gar nicht, nach einiger Zeit aber wird die Miſchung Grün, zum Zeichen eines darinn enthaltenen Alkali. 3. Mit der Auflöſung eines tartariſchen, und alkaliſchen Salzes trübte es ſich nicht, woraus erhellet, daß kein erdigtes Mittelſalz darinn ſey. 4. Mit einem guten concentrirten Eſſig ſcheint dieſes Waſſer einige Bewegung zu machen, es ſteigen Blaſen auf, welche es von einem ſaliniſchen alkaliſchen Weſen zeuget. Mit Vitriolgeiſt brauſet es ſtark auf. 5. Die Auflöſung des Queckſilbers in Salpeterſäure wird davon ſtark dunkelgelb niedergeſchlagen, zum Zeichen eines darinn befindlichen alkaliſchen Salzes. 6. Die Auflöſung des feinſten Silbers in Salpeterſäure, wie auch die Bleyauflöſung in derſelben Säure wird gleichfalls davon weiß präcipitiret.

Acht und vierzig Unzen ließen nach völliger Abdampfung ein halbes Quentchen und acht Gran ſalzigt-erdigten Ueberbleibſels, die Erde hatte ſieben Gran, das alkaliſch-kryſtalliſirte Salz zwölf, das gläuberiſche Wunderſalz fünfzehn Gran.

Beſtandtheile. 1. Ein flüchtiger Geiſt. 2. Mineralalkali. 3. Gläuberiſches Wunderſalz. 4. Kalkerde.

Kräfte. Wenn man ſie auch in größerer Menge trinket, laxiren ſie dennoch nicht, aber den Urin treiben ſie ſehr.

611—616. Karlsbad Geſundwaſſer in Böhmen.

Unterſucht durch den berühmten Herrn David Becher, A. D. und Praktikus daſelbſt.

Dieſe itzt überaus berühmte Wäſſer ſind vom Kaiſer Karl dem vierten 1370. entdecket worden. Man zählet daſelbſt fünf warme Hauptquellen. Es giebt zwar noch viele Nebenquellen, die ich aber übergehe. Die fünf vornehmſten heiſſen:

1. Sprudel.
2. Mühlbad.
3. Neubrunn.
4. Gartenbrunn.
5. Felſenbrunn.

1. Das Sprudelwaſſer.

Der Sprudel, gleichſam die Muter aller andern, hat ſehr häufiges Waſſer, welches alle darein verſenkte Körper ſo ſehr und ſo leicht verſteinert, daß es auch alle fünf Oeffnungen, die es hat, zweymal im Jahre verſtopfet, wenn nicht der von dem Waſſer erzeugte Tofſtein durch eiſerne Werkzeuge weggeſchaffet wird. Nebſt dem entwickelt ſich ſtäts ein elaſtiſcher Geiſt in ſo großer Menge, daß er entweder allein durch die Ritze und Luftlöcher des verſteinerten Gewölbes, oder der Sprudelſchaale, oder durch andere nahe Oerter mit einem großen Geräuſche hervordringet, und oft einen abſcheulichen Geſtank aushauchet, oder ſogar das Waſſer mit ſich reiſſet, und mit großer Gewalt durch die darüber geſetzte Röhre hinaufführet.

Die Hitze des Waſſers iſt ſo groß, daß weiche Eyer darinn hart werden, dem Federviehe die Federn, und den Schweinen die Borſten ausgehen. Da, wo der Sprudel

del zu Tage ausbricht, hat er nach dem genaueſten fahrenheitiſchen Thermometer hundert fünf und ſechzig, nach dem reaumuriſchen neun und fünfzig, und etwas mehr Grade der Hitze: da wo er aber zum Gebrauche der Kranken geſchöpfet wird, hat er nach Farenheit hundert drey und ſechzig, nach Reaumur nur acht und fünfzig Grade.

Das heiße ausdünſtende Waſſer hat keinen ſtarken, doch etwas laugenhaften Geruch. Der Geſchmack iſt nicht unangenehm, mäßig ſalzigt, etwas laugenhaft, zugleich gelind anziehend; dieſer letzte zwar vergehet, wenn das Waſſer erkaltet iſt. Bey der Quelle iſt es klar, hell, wenn es aber geſtanden und kalt geworden, wird es weißlicht, überzieht ſich nach und nach mit einem erdigten Häutchen, und macht einen rothgelblichten Bodenſatz.

Was die ſpecifiſche Schwere betrift, ſo ſind dieſe Wäſſer nicht alle gleich. Der ſogenannte Sprudel iſt ſchwerer als die andern.

Die **Beſtandtheile** dieſer Wäſſer ſind zweyerley: flüchtige, und feuerbeſtändige.

Die flüchtigen Beſtandtheile ſind flüchtige Säure, und brennbares Weſen. Das erſte erweiſen 1. Die aufſteigenden, erſtickenden, ſauren, ſchweflichten Dünſte. 2. Das nach Schwefel riechende Kienholz, wenn es dieſen Dünſten lange ausgeſetzet geweſen. 3. Die durch dieſe Ausdünſtungen verurſachte Veränderung der Farbe des Turneſols ins Rothe. 4. Die Gerinnung der Seife. 5. Die Auflöſung des Eiſens in deſem Waſſer, wobey es gleichſam kochet, aufſiedet, und beſtändig Luftbläschen erzeuget.

Das darinn enthaltene brennbare Weſen wird dadurch bezeuget, daß es 1. Das in demſelben gewaſchene Gold an Farbe erhöhet. 2. Tomback wie einen Pfauſchweif färbet. 3. Bley bläulicht, und zu einem ſchwarzen Schleime zerfreſſen und aufgelöſet wird.

Die feuerbeſtändigen Beſtandtheile werden durch folgendes bekannt werden: das Sprudelwaſſer brauſete 1. Mit Vitriolöle auf, wenn man es ſtark rüttelte. 2. Den Veilchenſyrop färbte es grün, und nach vier und zwanzig Stunden dunkel grasgrün. 3. Vom Kalköle ward es milchfärbig und zerſtöret. 4. Von dem Galläpfelpulver oder Tinktur nahm das bey der Quelle geſchöpfte, und in einem verſtopften Gefäße aufbewahrte Waſſer eine veilchenblaue Farbe an: wenn es aber in einem offenen Gefäße aufbehalten wird, wird es nach vier und zwanzig Stunden grünlicht, und in der Oberfläche meergrün.

Ich verrauchte ſechs mediciniſche Pfunde von dem Sprudelwaſſer, theils im Marienbade, theils im Winter durch die Ofenhitze bis zur Trockne. Es blieben überhaupt drey Quentchen trockner Materie übrig: davon waren zwanzig Gran Erde, das Uebrige Salz.

Die wie Gips weiße Erde, welche auch die Keſſel, in welchen das zur Verfertigung des Karlsbaderſalzes nöthige Waſſer gekocht wird, inwendig überziehet, iſt fein, glatt, brauſet mit Säuren, und löſet ſich auch darinn faſt gänzlich auf, doch ſchieſſet ſie nicht in Kryſtallen an; ſie iſt die alkaliſche Baſis der Kieſſteine mit Ocher und Eiſen, ſo vom Magnet angezogen wird, vermiſchet.

Das Salz iſt dreyerley: a) Das erſte iſt ein Mittelſalz, und wird Karlsbaderſalz genannt; wenn es wohl gereiniget iſt, hat es eine prismatiſche ſechseckigte Figur, in trockner Luft zerfällt es zu Pulver; am Geſchmacke iſt es ſalzigt, bitter, abkühlend. Den Veilchenſyrop verändert es nicht, mit Säuren brauſet es nicht, vom zerfloſſenen Weinſteinſalze wird nichts präcipitiret, mit Schwefelblumen macht es Schwefelleber.

Aus allen folget, daß es aus Vitriolsäure und mineralischem Alkali bestehe, und wahres glauberisches Wundersalz sey.

b) Das zweyte ist nach allen damit gemachten Proben ein muriatisches Salz.

c) Das dritte war ein Mineralalkali, dieses wird vom zerflossenen Weinsteinsalze nicht präcipitiret, färbt den Veilchensyrop augenblicklich grün, macht mit Spiesglas Kermes minerale, mit Schwefelblumen Schwefelleber; brauset mit allen Säuren, und macht mit Vitriolsäure glauberisches Wundersalz, mit Salzsäure gemeines Küchensalz, mit Salpetersäure würfelförmigen Salpeter. Diese Lauge enthält noch, wie mich die deutlichsten Versuche überzeuget haben, etwas aufgelöstes Eisen in sich.

Diese dreyerley Salze sind in einem Pfunde Sprudelwasser in folgendem Verhältniße enthalten: von dem sogenannten Karlsbadersalze ohne dem Wasser, womit es sich krystallisiret, dreyzehn Gran, mit demselben dreyßig Gran; vom krystallisirten Kochsalze vier Gran: vom mineralischen Alkali acht ein drittheil Gran: an Erde aber drey ein drittheil Gran.

In dem Sande und Versteinerungen des Sprudels ist sehr viel Eisenelement enthalten. Denn ich erhielt aus einem von diesem Wasser erzeugten Steine, der zwo ein halbe Unze wog, ein Loth und sechs Gran wahres Eisen: wobey ich noch das zurückgebliebene Pulver, so ein Loth betrug, und eine metallische Schwere hatte, nicht untersuchet. Doch kann es, wie mich dünkt, als eine rohe Eisenerde angesehen werden.

Aus allem, was bisher gesagt worden, scheinen sowohl die flüchtigen, als feuerbeständigen Bestandtheile dieses Wassers gründlich genug erläutert zu seyn.

617 2. Mühlbadwasser.

Dieses Wasser ist von dem vorigen nur darinn unterschieden, daß es nach dem fahrenheitischen Thermometer hundert drey und zwanzig Grad der Hitze, und einen säuerlichten Geschmack hat, auf den keine Anziehung folget.

Die Versuche zeigen das nämliche, wie mit dem vorhergehenden. Nach der Ausdünstung von sechs Pfunden Wasser blieben drey Quentchen und fünf und zwanzig Gran trockner Materie zurück; darunter waren neunzehn Gran Erde, ein Quentchen fünf und dreyßig ein halbes Gran Mittelsalz, am trockenen Pulver, welches in krystallinischer Gestalt beynahe drey Quentchen, vierzig Gran betragen würde, dann zwey und zwanzig Gran Kochsalz in Krystallen; acht und fünfzig Gran von einem Mineralalkali.

618 3. Neubrunn.

Dieser hat nach Farenheit hundert drey und vierzig und etwas mehr, nach Reaumur acht und vierzig Grad der Hitze. Am Geruche ist er den andern ähnlich, der Geschmack ist zwar auch säuerlicht, aber weniger als des Mühlbads, und zugleich anziehend, wie der Sprudel, welches das Mühlbad nicht hat.

Ich machte damit die nämlichen Versuche mit dem nämlichen Erfolge, wie in den vorigen. Von sechs Pfunden Wasser, die ich verrauchet, erhielt ich drey Quentchen acht Gran trockner Materie. Davon waren achtzehn Gran Erde, trocknes Mittelsalz ein Quentchen zwey und zwanzig Gran; in Krystallen würde es beyläufig etwas über drey Quentchen wiegen, neunzehn Gran Kochsalz, sieben und fünfzig Gran Mineralalkali.

619 4. Gartenbrunn.

Die Hitze desselben ist nach Farenheit hundert drey und dreyßig Grade. Der Geschmack kömmt mit dem vorigen überein.

Auch hier wurden gleiche Versuche angestellet, und sechs Pfunde Wasser hinterließen zwey Quentchen vier und fünfzig Gran trockner Materie: davon waren siebenzehn Gran Erde, ein Quentchen acht Gran trocknes Mittelsalz, siebenzehn Gran Kochsalz, sechs und fünfzig Mineralalkali.

620 5. Felsenbrunn.

Die Hitze desselben ist veränderlich zwischen hundert fünf bis hundert siebenzehn Graden. Der Geschmack ist vom gemeinen Wasser nicht unterschieden.

Auch mit diesem Wasser wurden jene Versuche, wie mit den andern, und die nämlichen Entdeckungen gemacht. Hier blieben von sechs Pfunden Wasser, das verraucht ward, drey Quentchen sechs Gran trocknes Ueberbleibsel: davon waren zwey und zwanzig Gran Erde, trocknes Mittelsalz ein Quentchen sieben und zwanzig Gran, Kochsalz sechzehn, mineralisches Alkali sechs und vierzig Gran.

Aus allem dem ist nun klar, daß diese Wässer aus der nämlichen Hauptquelle entspringen, die nämlichen Bestandtheile besitzen, und eben darum ohne hinreichenden Grund eines dem andern vorgezogen werden.

Grundsubstanzen. 1. Eine flüchtige elastische Säure. 2. Ein brennbares Wesen. 3. Alkalische Kiessteinerde, und sehr viele Eisenerde. 4. Wahres Eisen. 5. Das sogenannte Karlsbadersalz. 6. Wahres Kochsalz. 7. Mineralisches Alkali, das noch mit Eisentheilchen vermischet ist.

Die Grade der Hitze dieser Wässer sind also nach	Farenh.	Reaum.
Syrudel beym Ausbruch	165	59
da, wo er zum Trincken geschöpfet wird	163	58
Neubrunn	143	—
Gartenbrunn	135	—
Mühlbad	123	—
Felsenbrunn	117	—

Das Verhältniß der in diesen Wässern enthaltenen Bestandtheile ist folgendes; in sechs Pfunden Wasser werden enthalten.

	Karlsbadersalz,		Mineralalkali.	Kochsalzkrystallen	Erde
Syrudel	170	krystallisirt	50	23	20
Mühlbad	220	— —	58	22	19
Gartenbrunn	68	trocknes Salz	56	17	17
Felsenbrunn	85	— —	46	16	22

Kräfte. 1. Sie führen die Unreinigkeiten der ersten Wege gelind ab, und stellen ihren Ton wider her; sind daher gut in der Schwäche des Magens, im Krampfe desselben, in der Kolik, auch in der Mahlerkolik, in Kopfschmerzen, Fraisen, Würmen. Sie können neugebohrnen, säugenden Kindern sowohl als erwachsenen zum trinken, und klistiren ꝛc. gegeben werden. 2. Sie lösen die Verstopfungen auf, und sind also sehr dien-

lich in Krankheiten, die nach langwierigen Wechselfiebern zurückgeblieben, oder entstanden sind. In Krankheiten der Leber, der Milz, der Gedärme, und anderer Theile; in der Gelbsucht, Hypochondrie, Krämpfungen, Herzklopfen, Ohmächten, Kopfschmerzen, in der zurückgebliebenen oder unregelmäßigen goldenen Ader, oder monatlichen Reinigung, in der Unfruchtbarkeit, in Muterzuständen, Krankheiten schwangerer Frauen, und denen die nach dem Wochenbette zurückgeblieben sind. 3. Sie reinigen das Geblüt, und sind nützlich im Gliederreissen, anfangenden Podagra, dann, wenn es schon tiefe Wurzel gefaßt hat, wird es dadurch nur schlimmer, im unregelmäßigen Podagra, oder wo schon Knoten da sind, in Hautkrankheiten. 4. Sie reinigen die Urinwege vom Sande, Steine, ja sie lösen ihn auf und treiben ihn weg. 5. Sie thun gut in Nervenkrankheiten, in der Gicht, Krämpfungen, in der konvulsivischen Engbrüstigkeit, ꝛc. Von allem dem verdient der berühmte Herr Author selbst nachgelesen zu werden.

Die Karlsbaderwässer werden heutiges Tages meistens innerlich gebrauchet, und zwar hauptsächlich die drey ersten Quellen. Nachdem der Körper, wenn es nöthig ist, zur Kur zubereitet worden, nimmt man täglich Frühmorgens gemeiniglich bis 15. 20. 25. Gläser, deren jedes sechs Unzen fasset. Die Dauer der Kur ist verschieden. Man badet sich auch, obschon seltner, in diesen Wässern mit großen Nutzen. Sie können auch zum Schwitzbade angewendet werden. Idem. l. c.

Es ist zu bemerken, daß das getrocknete und pulversirte Karlsbadersalz, wenn es in Krystallen gebracht werden soll, sehr viel Wasser brauche. Denn ein Quentchen und zwey und zwanzig Gran trockenes Salz wiegt, wenn es krystallisiret worden, mehr als ein halbes Loth.

Das Karlsbadersalz, davon jährlich bis drey Zentner durch sich selbst überlassene Verrauchung des Wassers ohne Hilfe des Feuers zubereitet werden, ist nach allen Versuchen ein reines glauberisches Wundersalz, davon werden drey auch vier Loth in drey bis vier Pfunden Wasser aufgelöset, es wird auch davon eine größere Dosis in andern Formeln, und mit andern Mitteln zum Laxiren, aber in andern Absichten, als die Absönderung des Urins zu befördern ꝛc. eine weit geringere Dosis verordnet. Siehe hievon die vollständige und lesenswürdigste Abhandlung des Herrn D. **Becher**, die den Titel führet: **Neue Abhandlung vom Karlsbade** Prag 1772. Da dieses Salz ein reines glauberisches Wundersalz ist, so ist es keineswegs unterschieden, weder von dem reinen natürlichen Gmundnersalz in Oberösterreich, noch von denen durch die Kunst zubereiteten anderen Wundersalzen. Herr von **Cranz**. Uebrigens lies noch vom **Karlsbade** den berühmten Herrn Balthasar Ludwig **Tralles**, Preßlau 1756. und **Springsfeld** Abhandlung von nämlichen, **Leipzig** 1749.

16. Prager Bezirk.

621 na Weneckn. Säuerling in Böhmen.

Nach den Versuchen des erfahrnen Herrn Doktor Johann Baptist Zauschner.

Es quillt in Prag in dem ziegerischen Landhause, welches fast mitten auf einem dem Wissehraderschlosse gegen über liegenden Berge jenseit der Moldau neben dem

Schnicht-

Schmichthofe gelegen ist. Der Brunn ungefähr sechzig prager Schuh tief hat eine frische, helle durchsichtige Quelle, ohne Farbe und Geruch, von einem nicht unangenehmen etwas säuerlichten zusammenziehenden Geschmacke. Bey freyem Zugange der Luft entstunden hin und wider einige Bläschen, die solche trübten, wobey auf der Oberfläche ein martialisches Häutchen mit manigfaltigen sehr hohen Farben erschien, und sich am Boden und an die Seiten des Geschirs wie gelbe Flocken ansetzten.

Ich ließ achtzig medicinische Maaße desselben zu verschiedenenmalen zwölf, vierzehn Tage der Luft ausgesetzet, bis es den säuerlichten zusammenziehenden Geschmack ganz verlor; die Flocken breiteten sich zu allen Seiten des Gefäßes aus, behielten, da sie nach abgegossenen und durchgeseigten Wasser aufgetrocknet wurden, die gelbe Farbe, und wogen drey Drachmen, einen Skrupel. Ein gemeines medicinisches Maaß hatte deren drey viertel Gran in sich gehalten. 1. Es brauſete nicht auf mit den Säuren. 2. Bekam von Galläpfeln eine röthlichte Violet, nach und nach immer dunklere, und endlich schwarze Farbe. 3. Der Veilchensyrop zeigte nach einigen Stunden eine graue Farbe, welche nach und nach dunkler wurde.

Ein medicinisches Maaß dieses frischen Brunnwassers in einem gläsernen Gefäße und im Sandbade bis zur Trockne abgerauchet, ließ einen Skrupel Ueberbleibsels, in welchem sieben Gran Erde, das Uebrige Salz war.

Bestandtheile. 1. Eine neue Salzart. 2. Thonerde. 3. Alkalische seleniticche Erde. 4. Unbeständiger Eisenvitriol. 5. Gemeines lauteres Wasser.

Kraft. In Erschlappungen, Verschleimungen, Würmern, Verstopfungen; in Wechselfiebern, Gelbsucht und dergleichen. Siehe des Herrn Verfassers Inaugural-Dissertation Pragae 1768.

622 Pertramka. Mineralwäſſer in Böhmen.

Nach den Verſuchen des Herrn Apotheker Ebenberger.

Bey Prag in dem Weingarten **Pertramka** ist ein Brunn, dessen Wasser, wenn man es frisch geschöpfet hat, hell, ohne Farbe, ohne Geruch ist, und wenn man es kostet, der Zunge zuletzt einen süßlichten Geschmack eindrücket. 1. Vom zerflossenen Weinsteinsalze wird es trüb, allgemach milchfärbig, und dann fallen weiße Flocken nieder, welche, nachdem sie durch das Filter abgesöndert, und durch destillirtes Wasser abgewaschen worden, eine Erde darstellen, die mit Säuren aufbrauset. 2. Mit Säuren brauſete es nicht, und er wurde auch davon nicht trüb. 3. Als ich es mit Hornlauge vermischte, wurde es alsogleich trüb und milchfärbig wie Nr. 1. und es fielen eben solche Flocken zu Boden. 4. Die Gilbwurzeltinktur machte es nicht röthlicht. 5. Auch das in Salpetersäure aufgelößte Queckſilber veränderte es nicht. 6. Ich warf Stücke Galläpfeln hinein, und sie veränderten Anfangs die Farbe nicht, auch nach Verlauf vier und zwanzig Stunden nahm das Wasser keine andere Farbe an, als gemeines destillirtes Wasser anzunehmen pfleget. 7. Der Veilchensyrop wirkte nicht darauf. 8. Flüchtiges Alkali brachte keine bläulichte Farbe hervor. 9. Ich verrauchte dieses Wasser in einer eisernen Pfanne bis zur Hälfte, dann warf es eine graugelblichte Erde nieder, die schon mit Säuren stark aufbrauſete, und mit Vitrielsäure eine Feuchtigkeit gab, die auf die Zunge

wie

wie Eisenvitriol wirkte. 10. Ich verdickte das Wasser auf eben diese Weise, aber in einem irdenen glasirten Gefäße, und da setzte es eine aschengraue Erde zu Boden, die mit Vitriolsäure brauſete, aber vom Eisenvitriol weit entfernet war. 11. Das Wasser, Nr. 10., nachdem ich es durch das Filter abgesondert, war etwas merklicher süßlicht, ich versuchte es neuerdings und zwar 12. Zuerst mit Veilchensyrop, und beobachtete nicht mehr als Nr. 7. 13. Vom zerflossenen Weinsteinsalze ward es milchigt ohne zu brausen, wie Nr. 1. 14. Mit Vitriolsäure brauſete es eben so wenig als N. 2. auf. 15. Die Hornlauge wirkte darauf wie Nr. 3. 16. Nachdem ich das Wasser N. 10. noch mehr verdicket hatte, so, daß es der Kryſtallisirung nahe war, entdeckte ich ein abführendes Salz.

Bestandtheile. Aus allem, was bisher gesagt worden, läßt sich also schließen, daß dieses Wasser 1. Eine alkalische Erde, und 2. Ein Bittersalz enthalte.